



INHALT

MITTEN IM BLICK

- 04 Wie sich Hochschulangehörige für Geflüchtete engagieren
- 06 Nadine Haberland arbeitete zwei Monate für die Landesaufnahmebehörde: ein Erfahrungsbericht
- 07 Neu an der Hochschule: Dr. Sabine Todt und Dr. Lothar Hirschbiegel
- 08 Team-Leistung: der neue Internetauftritt der Hochschule
- 10 Rasenforschung auf dem Campus Haste
- 11 Nachgefragt: Wer wird Fußball-Europameister?
- 12 Jazz-Studentin und Echo-Gewinnerin Natalia Mateo im Interview
- 13 Neue CDs, die ihre Wurzeln auch am Institut für Musik haben

MITTEN IN FORSCHUNG UND TRANSFER

- 14 Deutscher Pflegepreis für Prof. Dr. Friederike zu Sayn-Wittgenstein
- 15 Bad Vibrations? Humanschwingungen beim Motorradfahren
- 16 Warum Bananenschalen mittels eines Lasers codiert werden
- 18 Materialforschung für neue Bienenbehausungen
- 20 Neues Wissen Schwarz auf Weiß: Bücher aus der Hochschule

MITTEN IN STUDIUM UND LEHRE

- 22 Prof. Dr. Karsten Morisse und die Inverted Classrooms
- 24 Studierende des Instituts für Musik präsentieren ein universell verständliches Theaterstück
- 26 Pflege dual an der Hochschule Osnabrück studieren
- 29 Internationale Praktikanten in den Laboren der Hochschule

MITTEN IN DER WELT

- 30 Brief aus den USA von Prof. Dr. Daria Sevastianova
- 32 Kinder, die zwischen Melonen schlafen, der Papst und ungeahnte Berufswünsche: IfM-Studentin Sophia Grest über ein Jahr Bolivien

MITTEN UNTER UNS

- 34 Mein Arbeitsplatz: Steffi Aster
- 35 Personalentwicklung für Mitarbeitende in Technik und Verwaltung
- 36 Neue Professorinnen und Professoren
- 38 Personalia: Willkommen den neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern | Dank an die Ruheständler | Trauer
- 40 Die Hochschule in den Medien
- 41 Alumnus Matthias Krause im Interview

MITTEN IM LEBEN

- 42 Ortstermin mit Gunhild Grünanger, Leiterin des International Office
- 43 So oder so, Jan Mönkedieck? Studentin Heike Gabel über hohen Besuch auf der CeBIT
- 44 Quiz: Hochschulgeschichte in Bildern
- 46 Terminkalender des Präsidenten, Veranstaltungen, Impressum

| 04

ENGAGIERTE HOCHSCHULE:

Wie sich Studierende und Beschäftigte einbringen, um Geflüchtete an der Hochschule Osnabrück zu unterstützen.



| 16

CODIERTE BANANENSCHALEN:

Doktorand Indera Sakti Nasution erforscht, wie man den Weg von Obst mithilfe eines 2D-Codes besser rückverfolgbar machen kann.

| 43

HERZSPRUNG – DIE HOCHSCHULE AUF DER CEBIT

Ein Schal, der dank einer hochinnovativen Technik an bestimmten Orten warm wird. Studentin Heike Gabel stellt ihn vor.



ZUM TITELBILD:

Im Gartenhaussaal des Instituts für Musik ist das Bild von Jazz-Studentin Natalia Mateo entstanden, die den Jazz-Echo 2016 als Newcomerin des Jahres erhalten hat. Mateo ist auch Deutschlandstipendiatin und wird von der Fördergesellschaft der Hochschule unterstützt. Mehr auf Seite 12.

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

Forschungen zum Rasen der Zukunft, zum Codieren von Bananenschalen mithilfe eines Lasers, zu Humanschwingungen beim Motorradfahren oder zu einem besseren, nachhaltigeren Material für Bienenbeuten: Die Vielseitigkeit der Themen, die unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bearbeiten, ist faszinierend – und die mittlerweile zehnte Ausgabe unseres Hochschul-Journals „WIR“ zeigt einen spannenden Ausschnitt unserer Forschungsaktivitäten. Die Praxisnähe ist dabei für uns als Fachhochschule immer ein wesentliches Element. Sie zeichnet auch unser Studienangebot aus. In dieser Ausgabe stellen wir den Studiengang „Pflege dual“ vor (Seiten 26 bis 28). Das Zusammenspiel von Hochschule, Fachschulen und Praxiseinrichtungen ist für die Studierenden eine ideale Kombination, um sie auf den Berufsalltag vorzubereiten. Gleichzeitig werden die Studentinnen und Studenten in die Lage versetzt, ihr Berufsfeld künftig mitzugestalten. Auch dieses „Mitgestalten“ ist für uns als Hochschule in vielen Bereichen von großer Bedeutung. Derzeit zählt die Frage, wie wir geflüchtete Menschen in unsere Gesellschaft integrieren, zu den drängendsten Herausforderungen. Es freut uns deshalb besonders, dass Sie in diesem Journal einige eindrucksvolle Beispiele dafür finden, wie sich Beschäftigte und Studierende unserer Hochschule für die Geflüchteten engagieren – sei es auf der Bühne, im Seminarraum oder in einer Erstaufnahme-Einrichtung.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht

Ihr Präsidium

FOTOS: (U. O. PRACHT · D. HEESE (2) · R. SCHNUELL · (R) D. HEESE



Gemeinsam auf dem Campus Lingen: (von links) Lingens Oberbürgermeister Dieter Krone, Bundespräsident Joachim Gauck, Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram und Prof. Dr. Thomas Steinkamp, Dekan der Fakultät Management, Kultur und Technik in Lingen. Doris Verhall (kleines Bild unten) hatte die Gelegenheit, mit Gauck über ihr Studium zu sprechen.

GAUCK MACHT MUT

So erlebte Doris Verhall (52), die im achten Semester „Management betrieblicher Systeme – Betriebswirtschaft“ studiert, den Besuch des Bundespräsidenten Joachim Gauck an der Hochschule Osnabrück: „Es war beeindruckend, den Bundespräsidenten und seine Lebensgefährtin Daniela Schadt auf dem Campus Lingen zu treffen. Ich gehörte zu den wenigen Studierenden, die diese Gelegenheit hatten – vermutlich, weil ich berufsintegrierend studiere, mein Abi aber schon über dreißig Jahre zurückliegt. Ich habe den Bundespräsidenten und seine Lebensgefährtin als sehr präsent erlebt und ein sehr persönliches Gespräch geführt. Das hatte ich so nicht erwartet. Beide wirkten bodenständig und haben ehrliches Interesse gezeigt. Auf die Frage, ob es sich lohnt, so spät im Leben noch zu studieren, war Gaucks Antwort: ‚Ich bin 74 und arbeite immer noch.‘ Auch darüber, dass Erfahrungen aus dem Berufsleben wertvoll sind, konnte ich mit



Daniela Schadt intensiv diskutieren – da war ihr Lebensgefährte schon aus dem Labor gegangen. Ob ich wegen des hohen Besuchs aufgeregt war, kann ich gar nicht sagen, da abends noch eine herausfordernde Prüfung anstand. In die bin ich dann allerdings so entspannt gegangen wie noch nie zuvor.“ >> Doris Verhall



Dank der Unterstützung der Fördergesellschaft konnte die Hochschule im Sommersemester zwei zusätzliche Deutschkurse für Geflüchtete anbieten. Fünf weitere sind in Planung.

menden Wintersemester unser Angebot um ein Intensivprogramm zur Studienvorbereitung. Gemeinsam mit der Universität Osnabrück werden wir 60 Geflüchtete aufnehmen können.“ Gefördert wird das Angebot vom DAAD. Bestandteile sind neben dem Erwerb von Sprachkompetenzen auch Kurse zum wissenschaftlichen Arbeiten sowie die Förderung interkultureller Kompetenzen.

Auf Letzteres zielen auch die beiden Buddy-Programme ab, in denen zurzeit vor allem junge Syrerinnen und Syrer und Studierende der Hochschule zusammengebracht werden. Im Praxisprojekt „Soziale Arbeit mit Geflüchteten“ unterstützen angehende Sozialarbeiter Flüchtlinge bei der Integration in der Stadt und auf dem Campus. Das Projekt „Campus ohne Grenzen“ ist eine rein studentische Initiative, die neben den Tandems beispielsweise auch Partys für Geflüchtete und Studierende in Osnabrück und Lingen organisiert (siehe WIR, Ausgabe Dezember 2015).

Ein wenig Aufregung vor der ersten Begegnung

Für Studentin Jessica Denzer, die Tandempartnerin von Hasan Aboamsha, stand sofort fest, dass sie an dem Buddy-Programm teilnehmen will: „An dem Projekt gefällt mir, dass alle davon profitieren, weil alle etwas über eine andere Kultur lernen und im besten Fall neue Freunde gewinnen. Außerdem finde ich diese Gegenbewegung in der Flüchtlingsdiskussion sehr schlimm. In dem Projekt können wir den Geflüchteten zeigen, dass bei uns alle willkommen sind.“

Ein bisschen Aufregung war vor der ersten Begegnung natürlich vorhanden, gibt die 21-Jährige zu. „Ich hatte anfangs Angst, dass man einen wunden Punkt trifft, dass sie zum Beispiel nicht über ihre Flucht oder ihre Familie reden wollen, doch alle sind sehr offen. Hasan zeigt mir gerne Fotos von seiner Familie, die in Aleppo geblieben ist.“ Zurück nach Syrien möchte er trotzdem nicht. „Ich würde gerne in Deutschland bleiben, denn hier ist es sicher. Am liebsten würde ich studieren und irgendwann meine Familie nachholen.“ Bislang schaut es gut für ihn aus. Sein Asylantrag wurde für drei Jahre bewilligt. Er kann also erste Pläne schmieden. Und die wären? „Mein Abitur machen und mit Jess Deutsch üben – und natürlich Klavier.“ >>|l

Informationen zu den Angeboten für Geflüchtete an der Hochschule Osnabrück: www.hs-osnabrueck.de/informationen-fuer-fluechtlinge.html

Mit der Studentin Jessica Denzer trifft sich der Syrer Hasan Aboamsha auf dem Caprivi-Campus, um Deutsch zu lernen.



ZEIGEN, DASS ALLE WILLKOMMEN SIND

Mehr als 90 junge Frauen und Männer nutzen zurzeit die neuen Angebote für Geflüchtete an der Hochschule Osnabrück. Täglich kommen neue Anfragen nach Sprachkursen und Studienmöglichkeiten.

Hasan Aboamsha ist 21 Jahre alt. Er studiert seit zwei Jahren Anglistik an der Universität in Aleppo, als ihn die syrische Armee einziehen will. Hasan soll kämpfen. In einem Krieg, der aussichtslos scheint. Das syrische Zentrum für politische Forschung (SCPR) hat jüngst ermittelt, dass mehr als jeder zehnte Syrer, 11,5 Prozent der Bevölkerung, in dem Krieg verletzt wurde oder zu Tode gekommen ist – insgesamt 2,4 Millionen Menschen. 2010 lag die Lebenserwartung in Syrien noch bei 70 Jahren, bis 2015 ist sie laut SCPR auf 55 Jahre gesunken. Aboamsha sieht für sich keine Zukunft mehr, verlässt seine Eltern und seine Geschwister und wagt die riskante Reise nach Europa. Über die Türkei, Mazedonien, Serbien, Kroatien, Slowenien und Österreich schafft er es schließlich nach Deutschland. Sechs Monate ist das nun her.

Heute lebt er in einem Flüchtlingsheim in Osnabrück. Der junge Syrer hat in den vergangenen Monaten einen Sprachkurs an der Hochschule besucht. Das alles erzählt Aboamsha in der Caprivi-Lounge der Hochschule in einer Mischung aus Englisch und Deutsch. Neben

ihm sitzt Jessica Denzer. Die Musical-Studentin ist seit März seine Tandem-Partnerin. Geduldig hilft sie ihm bei dem Gespräch, die richtigen Worte zu finden. Die beiden haben sich über das studentische Projekt „Campus ohne Grenzen“ kennengelernt, das zum Sommersemester erstmals 15 junge Menschen, die aus Syrien geflohen sind, mit 15 Studierenden zusammengebracht hat. Die Tandems treffen sich mindestens alle zwei Wochen zu gemeinsamen Abenden. „Jess hilft mir, Deutsch zu lernen. Durch sie und die anderen Studierenden erfahre ich aber auch viel über deutsche Traditionen und Regeln“, so der heute 22-Jährige. Dann schweift sein Blick durch den großen Aufenthaltsraum zu einer kleinen Bühne, auf der ein Klavier steht. „Außerdem hat Jess versprochen, mir Klavier spielen beizubringen“, sagt er und lächelt. Die beiden sind gerade dabei, einen Konzertbesuch und einen syrischen Kochabend mit den anderen Tandems zu planen.

Von dem Buddy-Programm erfahren hat Aboamsha während seines Deutschkurses an der Hochschule. Damit gehört er zu den 79 Män-

nern und 12 Frauen, die zurzeit die Angebote der Hochschule Osnabrück für Geflüchtete nutzen. Die meisten von ihnen kommen wie Aboamsha aus Syrien, einige stammen aber auch aus dem Sudan, Afghanistan und dem Irak.

Dank der Unterstützung der Fördergesellschaft konnte die Hochschule zwei Sprachkurse speziell für Geflüchtete anbieten. Außerdem können aus ihrer Heimat geflohene Menschen seit dem Sommersemester als Gasthörerinnen und Gasthörer an der Hochschule Kurse belegen und Prüfungen absolvieren – auch wenn ihre bisherige Qualifikation noch nicht für ein reguläres Studium reicht. „Das Bewusstsein für Bildung ist bei den Geflüchteten sehr hoch“, berichtet Kerstin Frodl, die die Aktivitäten der Hochschule für Flüchtlinge koordiniert. „Viele von ihnen haben bereits im Heimatland ein Studium begonnen. Darüber hinaus sehen wir Menschen, die bereits einen akademischen Beruf ausgeübt haben und durch das Gasthörer-Studium den Wiedereinstieg in ihr Berufsfeld finden möchten.“

Beliebt sind bei den Gasthörenden neben Wirtschaftsrecht und Sozialer Arbeit vor allem technische Fächer wie Informatik, Maschinenbau und Media & Interaction Design. „Wir freuen uns sehr über die hohe Nachfrage und möchten mit unseren Angeboten einen Teil zur Integration der neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger leisten. Der Gasthörerstatus soll ihnen helfen, sich erste Netzwerke an der Hochschule aufzubauen und sich auf ein reguläres Studium vorzubereiten“, so Prof. Dr. Thomas Steinkamp, Vizepräsident für Internationalisierung und Gesellschaftliches Engagement.

Schon bei der ersten Info-Veranstaltung auf dem Campus Westerberg Ende 2015 kamen 110 junge Frauen und Männer. „Noch immer gehen täglich neue Anfragen bei uns ein“, berichtet Frodl. Auch deshalb möchte die Hochschule diese Aktivitäten ausbauen. Steinkamp gibt einen Ausblick: „Wir planen vier weitere Deutschkurse in Osnabrück und einen in Lingen. Außerdem erweitern wir zum kom-

FOTOS: (L) O. PRACHT, (R) J. LUDGER

„GESPRÄCHE BAUEN ÄNGSTE AB“

Zwei Monate arbeitete Nadine Haberland als Abgeordnete der Hochschule Osnabrück für die Landesaufnahmebehörde in Bramsche-Hesepe. Sie steht damit stellvertretend für das Engagement vieler Hochschul-Beschäftigter für Geflüchtete. Hier schildert Haberland ihre Erfahrungen.

„Ich habe viel über die Flüchtlingskrise gelernt und habe die Möglichkeit genutzt, die Menschen kennenzulernen und eine Menge über die Motive ihrer Flucht erfahren.“ Zwei Monate hat Nadine Haberland, Mitarbeiterin im Dekanat der Fakultät Management, Kultur und Technik in Lingen, für die Landesaufnahmebehörde (LAB) im Bramscher Ortsteil Hesepe gearbeitet. Sie war einem Aufruf des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur gefolgt. Für die Registrierung der Geflüchteten wurden zum Ende des Vorjahres dringend weitere Helferinnen und Helfer benötigt. Haberland zögerte nicht, sich zu engagieren und zählt damit zu den vielen Beschäftigten an der Hochschule, die ihren Beitrag leisten, um die Geflüchteten zu unterstützen (siehe auch die Seiten 4, 5, 24 und 25). Hier schildert Haberland einige Eindrücke: „Das erste Mal hörte ich von einem möglichen Einsatz in einer Landesaufnahme in einem Jour fixe des Dekanats. Man konnte sich melden und Einsatzwünsche sowie Zeiträume angeben. Die Abordnung erfolgte ziemlich schnell. Eine Woche vor Starttermin in Bramsche kam die Meldung über das Innenministerium, dass es losgeht. Zunächst gab es eine dreitägige Einarbeitung, in deren Verlauf wir über das Gelände in Bramsche geführt wurden und man uns die einzelnen Stationen der Flüchtlinge erklärte. Im Anschluss wurden alle rund 20 Neulinge bereits eingearbeiteten Kolleginnen und Kollegen zugeordnet, um die neue Aufgabe direkt an der Basis zu lernen.“

Daten abfragen, Pässe einsammeln, Fotos machen

Ich arbeitete in Container 17, der eigens wegen der großen Zahl der Flüchtlinge auf dem Gelände bereitgestellt wurde. Nach der Einarbeitung ging es schnell mit der selbständigen Registrierung los. Die Flüchtlinge wurden von Sicherheitsmitarbeitern der LAB in den Warteraum des Containers gebracht. Dort wurden sie nacheinander aufgerufen. Zeitweise kamen die Flüchtlinge in Bussen aus Notunterkünften, die der LAB Bramsche zugewiesen waren. Zuerst wurde anhand des bundesweiten Verteilsystems ‚EASY‘ geprüft, ob die Flüchtlinge in Bramsche bleiben oder in eine andere Landesaufnahmebehörde kamen. Danach begann die Registrierung im niedersächsischen Programm ‚NIAS‘. Es wurden Daten abgefragt, Pässe eingesammelt, Fotos gemacht. Wichtig war immer die Frage, ob es Familienangehörige in Deutschland gibt, damit dies im System hinterlegt werden konnte, um eine Familienzusammenführung zu fördern. Nach der Registrierung in ‚NIAS‘ wurden die Flüchtlinge an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bundesamtes für Migration



Nadine Haberland arbeitete für zwei Monate in der Erstaufnahme-Einrichtung für Geflüchtete in Bramsche-Hesepe.

und Flüchtlinge weitergeleitet, die Fingerabdrücke nahmen, um sie ins Bundessystem einzupflegen. Rückblickend war die Zeit in Bramsche sehr intensiv und prägend. Zu den bleibenden Eindrücken zählt, dass viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von zu Hause Malbücher, Süßigkeiten und Kuscheltiere mitgebracht haben, um für die Kinder die Zeit der Registrierung unterhaltsamer zu gestalten. In Pausen haben wir oft mit den Flüchtlingen, die während ihrer Zeit in der LAB freiwillig unterstützend tätig geworden sind, Deutsch gelernt, haben uns über Lebensgeschichten und Gewohnheiten ausgetauscht. Auch Nachhilfe in Arabisch oder Persisch gab es automatisch.

Es sind Freundschaften entstanden, sei es unter den Mitarbeitenden selbst, aber auch unter Mitarbeitenden und Flüchtlingen. Ein spannender Aspekt war für mich, dass man mit Kolleginnen und Kollegen aus den unterschiedlichsten Bereichen, etwa von der Polizei, vom Zoll, von der Naturschutzbehörde oder der Schulinspektion, zusammengearbeitet hat. Das Team hat sich ständig verändert und entwickelt.

„Integration fängt bei einem selbst an“

Kontakt zu einigen Flüchtlingen habe ich noch immer. Es gab bereits Einladungen zu arabischen Essen, ich habe den Deutschunterricht von Flüchtlingen besucht oder auch kleine Führungen in den neuen ‚Heimatorten‘ erhalten. Integration fängt bei einem selbst an. Und viele Geflüchtete sind froh über den Kontakt zu Deutschen. Ängste und Hemmungen vor dem Unbekannten können nur durch Kontakte und Gespräche abgebaut werden.“ >> *Nadine Haberland*

PERSONALIA – NEUE ÄMTER

DR. SABINE TODT NEUE BERUFUNGSBEAUFTRAGTE DER HOCHSCHULE OSNABRÜCK

Im Januar konnte die Hochschule Osnabrück mit Dr. Sabine Todt die Berufungsbeauftragte begrüßen. Im Team Personalmanagement unterstützt sie die Fakultäten bei allen Berufungsverfahren von neuen Professorinnen und Professoren. „Ich berate bei der Ausschreibung der Stellen und achte darauf, dass der Bewerbungsprozess fair, transparent und regelkonform abläuft“, so die gebürtige Hannoveranerin. Nach ihrer Promotion an der Universität Hamburg war die Historikerin sechs Jahre als Gleichstellungsbeauftragte an der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg tätig und hat dort zahlreiche Berufungsverfahren begleitet. „Die verschiedenen Kommissionen bei der Auswahl der besten Bewerberinnen und Bewerber zu begleiten, hat mir große Freude bereitet. Deswegen hat mich die Stelle in Osnabrück sehr angesprochen.“ Nun pendelt die Mutter zweier Söhne an den Wochenenden zwischen der Friedensstadt und Hamburg hin und her. „Unser Ältester steckt mitten im Abitur, und deshalb lautet der Familiendeal ‚Erst Abi in Hamburg, dann Umzug nach Osnabrück‘. Dank der flexiblen Arbeitszeiten lässt sich das zum Glück gut vereinbaren.“ Ihr Herz schlägt jedoch nicht nur für die Familie, sondern auch für den FC Barcelona und natürlich für einen Hamburger Verein – Altona 93. Trotzdem steht für Todt fest: „Der Schritt nach Osnabrück hat sich gelohnt. Hier herrscht eine unglaublich positive Stimmung, man kann seine eigenen Ideen einbringen und das Arbeiten ist angenehm und herausfordernd zugleich.“ >> *jl*



DR. LOTHAR HIRSCHBIEGEL NEUER CHIEF INFORMATION OFFICER

Seit Dezember 2015 ist Dr. Lothar Hirschbiegel CIO an der Hochschule. Der promovierte Physiker bringt viel Erfahrung aus seinen Tätigkeiten in der Industrie und in der Hochschulwelt mit. In leitenden IT-Funktionen war Hirschbiegel bereits für weltweit agierende Unternehmen wie Siemens oder AEG tätig. „2005 bin ich in den Hochschulbereich gewechselt und habe an der Fernuniversität Hagen das Zentrum für Medien und IT aufgebaut.“ Als Leiter der IT ging Hirschbiegel dann an die Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin, die aus zwei Fachhochschulen hervorgegangen ist. „Es ging dort darum, unterschiedliche IT-Strukturen zusammenzufassen.“ Nach einer weiteren Station an der privaten ‚Business and Information Technology School‘ in Iserlohn ist Hirschbiegel nun in Osnabrück angekommen. „Ich habe die klassische Aufgabe eines CIO: das Zusammenführen von dezentralen zu standardisierten IT-Strukturen und die Abbildung der Möglichkeiten der IT auf die Hochschul-Prozesse“, sagt der Vater von zwei Töchtern. Für ihn ist es grundlegend, zunächst auszuloten, bis zu welchem Punkt einheitliche Prozesse vorteilhaft sind und ab wann dezentrale Strukturen vorzuziehen sind. „An der Hochschule gibt es zum Beispiel viele Labore, in denen unterschiedliche Software zum Einsatz kommt. Es macht keinen Sinn, das zu vereinheitlichen. Aber sie können eine gemeinsame Plattform für die spezialisierten Anwendungen bieten.“ Dass Hirschbiegel sich zunächst ein genaues Bild macht, passt zu seinem Hobby: Er sammelt analoge Foto-Kameras. Und er reist gern und viel. „Ich glaube, etwa 50 Länder habe ich beruflich schon gesehen.“ >> *hs*



FOTOS: (L) PRIVAT, (R) J. LUDGER, H. SCHLEPER

NEUE WEBSEITE LEBT VOM BREITEN DIALOG

Ein vielköpfiges Redaktionsteam hat den neuen Internetauftritt der Hochschule ermöglicht. Mit dem Freischalten des neuen Auftritts ist die Arbeit aber nicht abgeschlossen. Und das ist gut so.

Seit dem 1. März 2016 ist er da: der neue Internetauftritt der Hochschule Osnabrück. Er ist modern, übersichtlich und einladend. Er ist responsiv, passt sich also in der Darstellung an das jeweilige Ausgabegerät an, und bietet eine angemessene Mischung aus Informationen, die Orientierung geben, und einer Gestaltung, die dazu anregt, sich mit den vielen Facetten der Hochschule Osnabrück zu beschäftigen. Ein kurzer Blick zurück: Vor mehr als zwei Jahren startete das Projekt, einen neuen Internetauftritt für die Hochschule Osnabrück zu entwickeln. In den folgenden Monaten war zu definieren, was er leisten muss. Agenturen für die technische Umsetzung und das neue Design mussten ausgewählt werden und es galt, Vertreterinnen und Vertreter aus allen Hochschulbereichen einzubinden, um einen Internetauftritt zu realisieren, der den verschiedenen Anforderungen gerecht wird (siehe WIR, Ausgabe Dezember 2015).

Externe Zielgruppen sind maßgeblich

„Der Internetauftritt ist das zentrale Schaufenster der Hochschule. Deshalb sind die Erwartungen externer Zielgruppen maßgeblich. Dazu zählen Studieninteressierte und mögliche Kooperationspartner aus der Wirtschaft. Auch unsere Forschungsstärke zeigt sich an dieser Stelle“, betont Prof. Dr. Sabine Eggers, Vizepräsidentin für Hochschulmarketing. Dementsprechend gab es zahlreiche Usability-Tests, also Tests, bei denen Versuchspersonen die Benutzerfreundlichkeit der neuen Webseite beurteilt haben. Im Medienlabor der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik bewerteten zunächst zahlreiche Schülerinnen und Schüler aus Osnabrück die neue Internetseite, später gaben Studierende unterschiedlicher Semester sowohl im Medienlabor als auch auf dem Campus Lingen ihr Urteil ab. Auch für diejenigen, die den Internetauftritt in ihrer täglichen Arbeit an verschiedenen Stellen gestalten, muss er benutzerfreundlich sein. „Im Zuge des Projektes hat sich deshalb ein vielköpfiges, hochschulweites Redaktionsteam etabliert“, sagt Eggers. „So konnten wir viele Beteiligte einbinden und immer wieder rückkoppeln, an welchen

Stellen nachgearbeitet werden musste.“ Anfang April tagte das Redaktionsteam der Hochschule Osnabrück erneut. Denn mit dem erfolgten Relaunch ist die Arbeit nicht abgeschlossen. Auch künftig wird ein Redaktionsteam regelmäßig zusammenkommen, um den Internetauftritt permanent zu pflegen, mit allen gestalterischen und technischen Herausforderungen. „So haben wir durch die Neugestaltung der Internetseite auch eine neue Plattform geschaffen“, sagt Eggers. „Durch sie wird unsere Webseite weiterhin vom Austausch vieler Beteiligter profitieren.“



FOTO: J. LUDGER



Ein großes Team aus Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie studentischen Hilfskräften hat den neuen Internetauftritt der Hochschule Osnabrück ermöglicht: (von links) Beate zur Lienen, Agnes Kenel, Dr. Eva-Maria Muhle, Sarah Gründing, Cornelia Mitschke, Mandy Lüdeking, Knut Lammers-Finster, Philipp Schickl, Enrico Zaguridis, Jörg Hunold, Jan-Hendrik Kramer, Prof. Dr. Sabine Kirchhoff, Frank Waniek, Ralf Garten, Stephan Kleine-Niesse, Prof. Dr. Sabine Eggers, Yvonne Kneip und Sina Albrecht. Bei dem Foto-Termin nicht anwesend sein konnten Jochen Hoff, Fabian Krogmann, Gunnar Lüttgau, Thijs Nuyken, Ariadne Thanos, Lidia Uffmann und Quentin Zwaneveld.

STIMMEN ZUM NEUEN INTERNET-AUFTRITT: „VERIRREN IST SCHWIERIG, DER LESESPASS GROSS.“

„Es macht Spaß, auf der neuen Website der Hochschule Osnabrück zu surfen. Die Storys zum Beispiel sind super gemacht: persönliche Geschichten, tolle Bilder. Diese Studierenden möchte man sofort kennenlernen.“

Aber auch technisch ist die neue Seite richtig gut gemacht. So befinden sich die internen Links in Boxen – SEO-technisch optimal gelöst. Und die Navigation oben ist zwar ungewohnt, fällt aber gerade deswegen sofort ins Auge – und ist zudem noch übersichtlich strukturiert. Gesamteindruck: Verirren ist schwierig, der Lesespaß groß.“

Christina Kaufmann, Leiterin Hochschulkommunikation der Hochschule München

„Die neue Website ist sehr gelungen! Klar strukturiert und bedienerfreundlich dank des responsiven Webdesigns, der einfachen Navigation, der Integration großflächiger und wechselnder Bühnenelemente und einem ‚Onepager-Erlebnis‘.“

Das Team der Hochschule hat hier in enger Zusammenarbeit mit der ausgewählten Webagentur einen tollen Job gemacht. Kompliment und Glückwunsch!“

Marco Hörmeyer, Stadtwerke Osnabrück AG, Unternehmenskommunikation

„Auch wenn ich mit gehörigem Abstand aus den USA auf die neue Homepage der Hochschule Osnabrück schaue, finde ich das Design wirklich sehr gelungen. Gerade durch die Farbwahl und eine optimale Kombination aus Informationen und Bildern, wird der Besuch der Website zu einem Erlebnis. Durch das moderne Layout wird die Seite zudem auf Smartphones und Tablets optimal dargestellt. Auch im internationalen Vergleich gehört die Seite zu den modernsten ihrer Art. Ich bin dankbar und stolz, dieses Projekt als wissenschaftliche Hilfskraft begleitet zu haben.“

Fabian Krogmann, derzeit Praktikant bei der Lufthansa, New York

RASENFORSCHUNG EINE NISCHE VOLLER WACHSTUM

In wenigen Wochen beginnt die Fußball-EM. Da sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich dem Grün widmen, gefragt. Die Hochschule Osnabrück besitzt hier eine beachtliche Expertise.



Eine Momentaufnahme von der Tagung der European Turfgrass Society an der Hochschule Osnabrück 2014. Forschende aus 18 Nationen kamen in Osnabrück zusammen.

„Nächste Woche hat sich ein TV-Team angekündigt, um für Arte etwas über den Rasen der Zukunft zu drehen.“ Prof. Martin Thieme-Hack erwähnt das nebenbei, aber eigentlich hat dieser Termin doch eine ganze Menge Aussagekraft. Beim Thema Rasenforschung besitzt die Hochschule Osnabrück einen weithin beachteten Ruf, und zwar international. Und die Hochschule gibt diesem vermeintlichen Nischenthema künftig noch mehr Raum in Forschung und Lehre. Im März verkündeten die Deutsche Rasengesellschaft (DRG) und die Hochschule, dass die DRG mit Mitteln von Verbänden und aus der Industrie das Thema „Rasen“ durch eine Stiftungsprofessur an der Hochschule für zunächst fünf Jahre fördern wird. Ab diesem Wintersemester sollen Studierende die Möglichkeit haben, im Masterprofil Boden, Pflanzenernährung und Pflanzenschutz des Studiengangs Agrar- und Lebensmittelwirtschaft drei Lehrmodule in der Studienausrichtung „Nachhaltiges Rasenmanagement“ zu wählen. „Die Rasenforschung ist in Deutschland immer weiter zurückgegangen“, schildert Thieme-Hack, Professor für Baubetrieb im Landschaftsbau, die Hintergründe. Der Wegfall der klassischen Grünland-Lehrstühle an den Universitäten Berlin, München, Bonn, Gießen und jüngst Hohenheim, die eine andere, weniger anwendungsorientierte Ausrichtung erhalten

haben, hat die Forschung und Lehre in Deutschland zum Erliegen gebracht. Dementsprechend freut sich Harald Nonn, der DRG-Präsident: „Endlich bekommt der Rasen wieder eine Heimat an einer unabhängigen Forschungseinrichtung.“

Die Themenfelder der Rasenforschung sind vielfältig. Natürlich sind die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gerade im Vorfeld eines Turniers wie der anstehenden Fußball-Europameisterschaft in Frankreich gefragte Interviewpartner. Das ist keineswegs abwegig, wie das spontane Kurzreferat von Thieme-Hack zur jüngsten Rasengeschichte in Deutschlands Profi-Fußballstadien zeigt: „Ich spanne den Bogen mal von der WM 2006. Damals hat der Deutsche Fußball-Bund beschlossen, dass Trainingsanlagen und Stadien dieselbe Rasenqualität haben sollten. Es wurde ein einheitlicher, neuer Rasen verlegt.“ Zum Einsatz kam Naturrasen und nicht Kunststoffrasen, obwohl dieser zu der Zeit international stark gefragt war. „Seit dieser WM gibt es eine kontinuierliche Verbesserung der Rasenqualität in den Stadien. Es wurden qualifizierte Leute eingestellt, die viel Know-how mitbringen.“ Vor 2006 konnte es auch mal der Hausmeister sein, der sich um das Grün kümmerte. „Heute gibt es etwa Belüftungsanlagen, damit der Gasaustausch für die Pflanzen funktioniert, und es gibt eigenes Personal, das sich um den Rasen kümmert.“

Wertvolle Kontakte in die USA

Aktuell forscht das Team um Thieme-Hack am Thema Hybridrasen. Der Wissenschaftler holt zwei Modelle vom Schrank in seinem Büro. „So sieht der Rasen in München aus, so der in Wolfsburg.“ Es sind Hybridrasen, also Naturrasen, der mit Kunststofffasern verwoben ist. Warum Kunststofffasern? „Bei schlechter Witterung etwa kann es sein, dass die Kraft der Wurzeln

nicht ausreicht, und es bei Belastung Narbenschäden gibt. Das versucht man durch die Zugabe von verschiedenen Kunststoffen zu verhindern.“ Im Blick auf Nachhaltigkeit und Recyclingfähigkeit wäre es natürlich ein großer Fortschritt, robuste Sportrasenflächen zu entwickeln, bei denen abbaubare Naturprodukte und abbaubare Kunststoffe zum Einsatz kommen. Genau das will das Osnabrücker Team mit Partnern aus der Wirtschaft erreichen. „Für die einzumischende Faserarmierung scheinen verrottungsbeständige Naturfasern (z. B. Bambus- oder Xylitfasern) und gezielt abbaubare Kunststoffe (z. B. Polylactid) besonders geeignet zu sein“, heißt es in der Beschreibung des Projektes, das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie gefördert wird. Das Beispiel zeigt, wie viel Innovationspotenzial im Thema Rasen steckt. Zudem ist es für die Hochschule ein wertvoller Weg, um internationale Kontakte zu intensivieren. Kooperationen bestehen beispielsweise schon mit der State University New York, der Auburn University (Alabama) und der Rutgers University (New Jersey). Bereits im Sommer 2014 hatte die European Turfgrass Society an der Hochschule getagt. Forschende aus 18 Nationen widmeten sich dem Rasen. Man könnte sagen: In Osnabrück kann man die Rasenforschung wachsen hören. >> hs



Massimo Pizzigrilli

Lehrkraft für Italienisch, insbesondere Wirtschaftsitälienisch

„Deutschland und Italien werden im Finale stehen. Ich hoffe, dass Italien Europameister wird, sodass Italien wieder einen Sprung nach vorne macht, auch im Bereich Sport. So meine kulturelle Hoffnung, anstelle eines technischen Urteils.“



Lidia Uffmann

PR-Koordinatorin

„Die Top-Talente mit Teamgeist sowie die effiziente Nachwuchsförderung sind das Erfolgsrezept in allen Bereichen, ob im Fußball bei der deutschen Nationalmannschaft oder bei uns an der Hochschule. Deshalb glaube und hoffe ich, dass Deutschland Europameister 2016 wird.“



Prof. Hauko Wessel

Professor für Violine, Viola und Violindidaktik

„Ich verstehe die Frage nicht. (lacht) Die Antwort ist klar: Müller und Reus schießen die Tore. Deutschland wird mit seinem überragenden Mittelfeld und dem hervorragenden Sturm nichts anbrennen lassen. Die Probleme in der Abwehr bekommen sie in den Griff, vor allem, wenn Boateng wieder fit ist. Momentan gibt es keinen leichteren Job als Bundestrainer. Außer, dass er die Qual der Wahl hat.“



Bettina Charlotte Belker

Zentrale Gleichstellungsbeauftragte

„Deutschland hat die richtige Mischung aus routinierten und jungen Spielern und spielt einen schönen Fußball. Belgien mit ihrer guten Nachwuchsförderung wird uns mit ihrem jungen und bestens eingespielten Team überzeugen. Deutschland hat im Finale mit ihrer Tuniererfahrung aber den längeren Atem.“

WER SPIELT IM FINALE DER EUROPA- MEISTERSCHAFT 2016?

Am 10. Juni startet in Frankreich die EM 2016.

In unserem **Tipp-Spiel „Hochschule Osnabrück goes France“** können alle Mitarbeitenden die Ergebnisse der Begegnungen tippen. Führen Sie nach dem Finale die Punkteliste an, gewinnen Sie einen Eisgutschein. Die WIR hat sich vorab an der Hochschule umgehört, wer im Finale in Paris aufeinander treffen wird. www.kicktipp.de/hochschuleosnabrueck

UNTERM STRICH WAR OSNABRÜCK EIN SEGEN



Natalia Mateo studiert am Institut für Musik (IfM) Jazz. Sie wurde für zwei Jazz-Echos 2016 nominiert: Newcomer des Jahres und Sänger/ in des Jahres national. Am Tag des Redaktionsschlusses der „WIR“ dann die Nachricht: Mateo erhält den Echo als Newcomerin des Jahres. Beim Jazzlabel ACT hat Mateo zuletzt mit ihrer Band das Album „Heart of Darkness“ veröffentlicht. Hier schildert die Sängerin ihren Werdegang, welche Rolle das IfM für sie spielt und warum das Alter kein Kriterium ist, wenn man genau das tut, was einen im Innersten antreibt.

Frau Mateo, wie fühlt es sich an, für zwei Echos nominiert zu sein? Das fühlt sich gar nicht so eindeutig an. Natürlich ist es aufregend, ich war euphorisch und begeistert. Aber es ist auch befremdlich. So ein Preis hat immer zwei Gesichter. Er ist eine Brücke zwischen der kommerziellen und der spezifischen Musikwelt. Alle können mit dem Echo-Preis etwas anfangen, auch diejenigen, die sich nicht so intensiv mit Musik befassen und nicht speziell auf eine Kunstform wie Klassik oder Jazz schauen. In der Jazz-Welt hat diese kommerzielle Welt aber nur bedingt eine Bedeutung.

Trotzdem: Der Preis ist auch eine Bestätigung, sich der Musik verschrieben zu haben, oder? Als ich mich dafür entschieden habe, Jazz zu studieren, haben mir ein paar Leute gesagt, ich sei zu alt. Ich war 28, als ich angefangen habe. Deshalb schwingt da tatsächlich auch Genugtuung mit. Denn das Alter ist in der professionellen Musikwelt egal.

Wie ist Ihr Werdegang? Ich wurde in Polen geboren, noch vor dem Mauerfall. Als ich vier war, sind wir nach Österreich gezogen. Mein Vater war Opernsänger und hatte eine Anstellung in Linz am Landestheater gefunden. Später gingen wir zurück nach Polen. Mit 14 bin ich in eine von Nonnen geführte Schule gegangen. Dort habe ich das Abitur gemacht und später Englisch studiert. Bei den Nonnen gab es wenig Raum für Kunst und Musik – leider.

Dann ging es nach Berlin... Ja, dort habe ich ein Jahr Liberal Arts studiert. Eine wahnsinnig spannende Zeit des geisteswissenschaftlichen Studiums und des künstlerischen Ausprobierens. Da hat sich das mit der Musik herauskristallisiert. Das zweite große Thema für mich waren die Religionswissenschaften. Ich habe an der Humboldt-Universität einen Master in Religions- und Kulturwissenschaften gemacht. Parallel habe ich Gesangslehrer gesucht, um mich auf ein Musik-Studium vorzubereiten.

Die Musik hat Sie nie losgelassen? Es gab immer dieses starke innere Gefühl: Wenn ich das nicht mache, ist es eigentlich egal, was ich im Leben sonst so tue. Und dann ging es in kleinen Schritten immer in diese Richtung.

Wieso dann der Weg nach Osnabrück? Ganz einfach: Ich habe ein paar Aufnahmeprüfungen gemacht, und hier hat es geklappt. Eigentlich wollte ich unbedingt nach Amsterdam. Ich bin in Berlin dann immer in den Zug nach Amsterdam gestiegen, musste aber in Osnabrück raus.

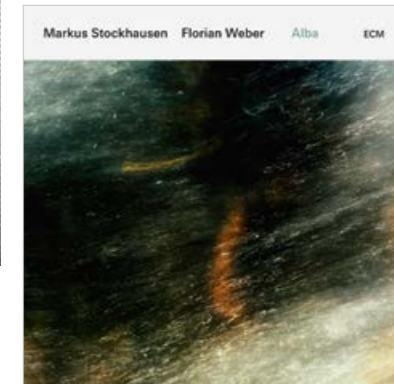
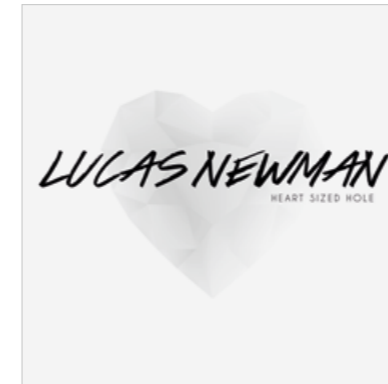
(Einwurf des Fotografen: „Auf halber Strecke hängengeblieben“, das wird die Überschrift ...). Bis ich mich auf Osnabrück eingelassen habe, hat es ein wenig gedauert. Diese Anonymität, dieses Leben im Schmelztiegel, das ist hier eher nicht der Fall. Aber genau so etwas tut mir gut. In Berlin konnte ich mich schnell heimisch fühlen, weil – so fühlt es sich an – eh viele Heimatlos sind. Dann habe ich mich aber auf Osnabrück eingelassen und wurde fündig. Unterm Strich war es ein Segen.

Inwiefern? Ich habe hier nicht nur alle wichtigen Kontakte für meinen musikalischen Werdegang knüpfen können. Die gesamte Band hat sich hier am IfM gefunden. Ich habe Siggie Loch während eines Seminars kennengelernt, den Gründer des Jazzlabels ACT, bei dem wir „Heart of Darkness“ veröffentlicht haben.

Was bedeutet Ihnen das IfM? Hier bin ich meinen Mit-Musikern begegnet. Aber auch den Dozentinnen und Dozenten, die mich begleitet haben. Deren Bedeutung für meinen musikalischen Werdegang und mein musikalisches Selbstverständnis kann ich gar nicht in Worte fassen. Musik ist eine Herzensangelegenheit. Viele Jahre hatte ich keine Bestätigung von außen, ob es überhaupt Sinn hat, auf die Musik zu setzen. Das hat mich immer beschäftigt. Hier bin ich auf Mentoren gestoßen, die zugleich fordernd und auffangend waren. Wenn ich mir den Jazz-Bereich in Osnabrück anschau, dann ist es wohl deutschlandweit die beste Adresse – weil es so viele Dozenten gibt und man sich ausprobieren kann. Und dass ich nicht mit 18 angefangen habe zu studieren, ist vielleicht gar nicht so schlecht ...

Warum heißt das Album „Heart of Darkness“? Es ist der Titel eines berühmten Buches von Joseph Conrad, das im 19. Jahrhundert zur Kolonialzeit spielt. Auf einem Schiff in Afrika geht es um eine Reise in die Fremde und in das Andere. Es ist gleichzeitig immer eine Reise ins eigene Herz und in das Fremde und Dunkle, was sich darin verbirgt. Und es passt in unsere Zeit. >> *hs*

Weitere Infos unter www.natalia-mateo.com. Für einen Jazz-Echo war auch Prof. Frederik Köster vom IfM nominiert in der Kategorie Instrumentalist des Jahres national Blechblasinstrumente/Brass.



Hört, hört: Neuveröffentlichungen, die ihre Wurzeln auch am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück haben.

Lucas Newman – Heart Sized Hole

Ende Mai erscheint Lucas Newmans Debut-EP „Heart Sized Hole“. In der offiziellen Vorstellung des Werkes der sechs IfM-Studierenden heißt es: „Der nigelnagelneue Pop-meets-RnB-Act öffnet die volle Packung Groove und verstreut sie über rhythmische Verse und Rap-angehauchte Phrasen. Die Songs stammen aus der eigenen Feder, und sind dazu auch noch mit einer einzigartig markanten Stimme gesungen, die blanke Emotionen authentisch und souverän direkt unter die Haut transportiert. Die erste Singleauskopplung ‚Escape‘ bringt die EP auf den Punkt: Sensibel und mit Gefühl, aber trotzdem spannungsreich und mit einem gewissen Knistern in der Luft.“

bass/md: Henning Oppermann; drums: Sebastian Rieß; percussion/synth: Jonas Stadelmaier; klavier/synth: Raphael Bispinghoff; gitarre: Florian Kemper; gesang/main-act: Lucas Neumann

Weitere Informationen gibt es unter www.lucas-newman.com

MENGAMO TRIO – The One

IfM-Dozent Philipp Brämwig ist Teil des MENGAMO TRIOS, das sein Debüt-Album „The One“ veröffentlicht hat: „MENGAMO feiert das Ungezähmte: Elektronische Klanglandschaften, Progressive-Rock-Anleihen und energetisches Free-Fusion-Spiel bezeugen das breite klangliche Spektrum von Hammond-Organist Sebastian Scobel, Drummer Thomas Sauerborn und Philipp Brämwig an der Gitarre. Mit der gleichen Liebe zu opulentem Sound wie zu eingängigen Songs besticht das Trio, im Jahr 2012 gegründet und nicht zuletzt durch Auftritte im legendären Kölner Underground-Klub ‚Stecken‘ geformt.“ Ihr Debüt-Album vereine ausgefeilte Arrangements von Songs des eng-

lischen Singer-Songwriters Nick Drake und US-Gitarristen-Legende Bill Frisell mit Eigenkompositionen der drei Musiker. „THE ONE spielt mit Vertrautem, erinnert an Zeiten, wo Gitarren-Soli nie unter fünf Minuten dauerten und sich Singer und Songwriter mit Free Jazzern und Funk-Größen das Festival-Mikro in die Hand gaben.“

guitar: Philipp Brämwig; piano: Sebastian Scobel; drums: Thomas Sauerborn

Weitere Informationen finden Sie unter www.mengamo.de

Markus Stockhausen/Florian Weber – Alba

IfM-Dozent Florian Weber hat mit Markus Stockhausen auf dem renommierten Label ECM das Album „Alba“ veröffentlicht. In der offiziellen CD-Vorstellung heißt es: „Alba ist das erste Album des seit sechs Jahren bestehenden Duos von Trompeter Markus Stockhausen und Pianist Florian Weber. Obwohl sich beide dem Idiom des Jazz aus unterschiedlichen Richtungen genähert haben, eint die Musiker ein tiefes Interesse am Prozess des kreativen Ausdrucks, der intensiven Suche – innen wie außen – nach Echos, Nachklängen und Einsichten.“ Und weiter: „Alba ist Markus Stockhausens erstes ECM-Album seit Karta (2000). Florian Weber gibt auf Alba sein ECM-Debüt. Der Pianist spielte unter anderem mit Albert Mangelsdorff und begleitete mit seinem Trio Minsarah den großen Altsaxophonisten Lee Konitz auf drei Alben.“

trompete/flügelhorn: Markus Stockhausen; piano: Florian Weber

Weitere Informationen und Hörproben im Internet unter www.ecmrecords.com

EHRUNG FÜR ENTWICKLUNGEN IM HEBAMMENWESEN

Der Deutsche Pflegepreis 2016 geht an Prof. Dr. Friederike zu Sayn-Wittgenstein. Erstmals werden damit die Errungenschaften der vergangenen Jahre in Ausbildung, Forschung und Lehre gewürdigt.

„Der Deutsche Pflegepreis ist sicherlich die höchste Auszeichnung, die die Pflege in Deutschland zu vergeben hat. Er setzt Akzente und gibt der Pflege eine Stimme. Die diesjährige Preisträgerin ist Hebamme, ein Beruf, der sich bislang nicht auf der Liste der Preisträgerinnen finden lässt. Damit geht der Deutsche Pflegepreis 2016 nicht nur an eine verdiente Persönlichkeit, sondern auch an eine Berufsgruppe, die gerade in der heutigen Zeit eine besondere und starke Stimme braucht.“ So führte es Sabine Bätzing-Lichtenthäler, rheinland-pfälzische Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, in ihrer Laudatio über die diesjährige Preisträgerin, Prof. Dr. Friederike zu Sayn-Wittgenstein, aus. Die Professorin für Pflege- und Hebammenwissenschaft legte in ihrer Dankesrede dar, wie die stetigen Bemühungen Früchte tragen, eine wissenschaftlich fundierte pflege- und hebammenwissenschaftliche Versorgung voranzutreiben: Der Hebammenkreißsaal, ein von Hebammen eigenverantwortlich geleiteter Kreißsaal, in dem Frauen nach entsprechenden Abklärungen gebären, zähle zu den wichtigsten Errungenschaften. „Dieser innovative Ansatz ist ein seit zehn Jahren erprobtes, wissenschaftsgestütztes Betreuungskonzept in Deutschland. Es gibt mittlerweile 15 Hebammenkreißsäle bundesweit.“ Ein anderer innovativer Ansatz ist der Expertinnenstandard zur Förderung der physiologischen Geburt. „Damit haben wir aus der Pflegewissenschaft, zusammen mit den Kollegen und Kolleginnen des Deutschen Netzwerkes für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP), ein Instrument zur internen Qualitätssicherung sehr erfolgreich auf das Berufsfeld der Hebammen übertragen.“

Die aufgrund epidemiologischer, medizinischer und gesellschaftlicher Entwicklungen veränderten Anforderungen an die Arbeit von Hebammen erfordern Bildungsangebote auf Hochschulniveau. Unter der Ägide



Prof. Dr. Friederike zu Sayn-Wittgenstein

von zu Sayn-Wittgenstein wurden die bundesweit erste Professur für Hebammenwissenschaft sowie der erste Studiengang Bachelor of Midwifery an der Hochschule Osnabrück 2008 etabliert. Die Deutsche Gesellschaft für Hebammenwissenschaft e.V. gründete sich im gleichen Jahr unter ihrem Vorsitz, um Forschungserkenntnisse im gesundheitswissenschaftlichen Diskurs mit beteiligten Disziplinen für eine Verbesserung der geburtshilflichen Versorgung zu diskutieren.

24 Promovierende im im Forschungskolleg „FamiLe“

Zu Sayn-Wittgenstein baute zudem den Forschungsschwerpunkt „Familienorientierte geburtshilfliche Versorgung“ an der Hochschule auf. Die Forschung ermöglicht überhaupt erst eine Strukturentwicklung im Bereich der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung. Bundesweit beispielgebend ist hier das kooperative Forschungskolleg „Familiengesundheit im Lebensverlauf – FamiLe“, der Hochschule Osnabrück und der Universität Witten/Herdecke. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Kolleg mit zwei Förderphasen (2012-2018), mit insgesamt 24 Doktorandinnen und Doktoranden sowie vier Postdoktorandinnen und Postdoktoranden.

Eine Graduiertenförderung umfasst auch der interdisziplinäre Forschungsschwerpunkt „Versorgung während der Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett – Instrumente zur sektorenübergreifenden Qualitätsentwicklung (IsQua)“, der aus Landesmitteln durch das Niedersächsische VW-Vorab gefördert wird. „Bereits acht Professorinnen sind aus dem Umfeld der Nachwuchsförderung des Verbund Hebammenforschung an der Hochschule Osnabrück hervorgegangen“, betont zu Sayn-Wittgenstein, die eindrucksvoll aufzeigt, dass die Lehr- und Forschungstätigkeiten in diesem Bereich nachhaltig wirken und zugleich eine kontinuierliche Verbesserung der Grundlagen für die Praxis bedeuten. Dies zum Ziel hat unter anderem auch die an zu Sayn-Wittgenstein vergebene Forschungsprofessur.

2001 erhielt Prof. Dr. Ruth Schröck, die erste Professorin für Pflegewissenschaft in Deutschland, den Deutschen Pflegepreis. Sie wirkte unter anderem an der Hochschule Osnabrück und an der Universität Witten/Herdecke. 2007 ging die Auszeichnung an Prof. Dr. Doris Schiemann, die das DNQP aufbaute. Mit Prof. Dr. zu Sayn-Wittgenstein erhielt nun zum dritten Mal eine Wissenschaftlerin der Hochschule Osnabrück den Pflegepreis. >> red

www.hebammenforschung.de

BAD VIBRATIONS?

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Adamek und Marcus Schröter führten eine großangelegte Studie zu Humanschwingungen beim Motorradfahren durch

Wo bislang eine Forschungslücke war, finden sich jetzt die Ergebnisse einer Studie, die mit viel Leidenschaft und großem Aufwand von Prof. Dr.-Ing. Jürgen Adamek, Professor für Konstruktionstechnik am Institut für Management und Technik in Lingen, und dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Dipl. Wirt.-Ing. Marcus Schröter entwickelt und realisiert wurde. Erstmals haben sie Vibrationen und Schwingungen, denen Fahrerinnen und Fahrer beim Motorradfahren ausgesetzt sind, umfassend untersucht.

Der menschliche Körper sollte den sogenannten Humanschwingungen nur bis zu einem gewissen Grad ausgesetzt werden, da sie störend und auf lange Sicht auch gesundheitsschädlich wirken können. Die Höhe der Schwingungsbelastung sei von einer Vielzahl von Faktoren abhängig, zum Beispiel vom Motorradmodell, der Geschwindigkeit, der Motordrehzahl, dem Reifentyp, der Fahrbahnbeschaffenheit und schließlich auch von den Greif- und Abstützkräften des Fahrers und seinem persönlichen Fahrstil, so Adamek. „Um wirklich zu testen, wie Schwingungen, die beim Motorradfahren entstehen, auf den menschlichen Körper einwirken, ist ein Praxistest nötig.“ Denn Schwingungsmesswerte für in Deutschland verbreitete Motorräder gibt es bislang keine.

Fahrten bei 50, 90 und 130 Kilometern pro Stunde und bei freier Landstraßenfahrt

Bei 27 unterschiedlichen Motorrädern hat das Forschungsteam im vergangenen Sommersemester und auch noch an regenarmen Tagen im Wintersemester mit unterschiedlichen Fahrerinnen und Fahrern Messungen vorgenommen. Auch Studierende und Mitarbeiter der Hochschule aus Osnabrück und Lingen haben sich mit ihren Motorrädern für das Projekt zur Verfügung gestellt. „Wir haben Beschleunigungssensoren an Lenker, Fußrasten und Sitzbank angebracht. Messverstärker und Datenaufzeichnungsgeräte konnten wir in einer Sitzbanktasche auf dem Motorrad unterbringen. Dann wurde in Abschnitten von je fünf bis zehn Minuten Länge mit Fahrten bei konstantem Tempo von 50, 90 und später auf der Autobahn 130 Kilometern pro Stunde gemessen“, erklärt Schröter. Zusätzlich wurden die Schwingungen bei der Landstraßenfahrt und an beruflich genutzten Motorrädern von Polizei und Johanniter-Unfallhilfe in typischem Dienstgebrauch gemessen. Begleitend dazu gab es eine



Prof. Dr. Jürgen Adamek (rechts), Professor für Konstruktionstechnik am Hochschulstandort in Lingen, und der wissenschaftliche Mitarbeiter Marcus Schröter verbrachten viele Tage auf der Teststrecke für ihre Studie zu Motorradhumanschwingungen.

Umfrage zum subjektiven Empfinden der Vibrationen auf Motorrädern. Mehr als drei Viertel von 217 Befragten berichtete über körperliche Symptome, die auf mechanische Schwingungen zurückgeführt werden können. Allerdings empfanden über zwei Drittel die Motorradvibrationen als nicht oder nur wenig störend.

Insgesamt kam bei den Testfahrten eine Strecke von mehr als 2.500 Kilometern zusammen – das entspricht der Strecke von Lingen nach Lissabon. Der Aufwand hat Adameks Vermutung bestätigt: Die Messungen zeigen sowohl im Hand-Arm-Bereich als auch im Ganzkörperbereich Schwingungswerte, die zum Teil deutlich oberhalb des auf acht Stunden bezogenen Grenzwerts der Richtlinie für Personen liegen, die berufsbedingt Schwingungen ausgesetzt sind. Genaugenommen kann aber auch der eigene Fahrstil die Belastungen deutlich beeinflussen. Motorradfahrerinnen und -fahrer haben die Höhe ihrer Schwingungsbelastung im wahrsten Sinne des Wortes auch selbst in der Hand. Die entstandene Datenbank ist frei zugänglich im Internet: „Darin kann nach jedem gemessenen Motorrad und den zugehörigen Schwingungsergebnissen recherchiert werden.“ Außerdem können Hobby-Fahrer dort auch ohne offizielle Richtlinie errechnen, wie lange sie ihren Körper den Motorrad-Schwingungen aussetzen dürfen, bis es gesundheitsbelastend werden kann. >> at

Beschrieben wird das Projekt mit allen Details auf der Seite www.hs-osnabrueck.de/motorrad-humanschwingungen. Hier ist auch die Datenbank zu finden.



Dank der finanziellen Unterstützung durch das Directorate General of Higher Education of the Republic of Indonesia kann Indera Sakti Nasution aus Banda Aceh an der Hochschule Osnabrück promovieren. Auf dem Bildschirm ist der 2D-Code zu sehen, den er mittels des Lasers – die schwarze Apparatur im Hintergrund – auf die Bananen übertragen hat.

CODIERTE BANANENSCHALEN

Der Doktorand Indera Sakti Nasution forscht daran, mithilfe eines Lasers Bananen mit einem 2D-Code zu versehen. So könnte die Herkunft der Früchte in Zukunft problemlos rückverfolgbar sein.

Dürfte man eine Forschungsgeschichte in einem Hochschul-Journal selbst konstruieren, wären diese Personen und Komponenten eine gute Ausgangsbasis: ein Wissenschaftler aus dem Ausland, der Einsatz von Laser-Apparaturen und noch dazu Bananen als zentrales Forschungsobjekt. Man muss der Fantasie aber gar nicht freien

Lauf lassen, sondern kann einfach das Labor für Biosystemtechnik der Hochschule Osnabrück auf dem Campus Haste besuchen. Denn dort trifft man Indera Sakti Nasution aus Indonesien, der gerade mit viel Akribie einen Laser justiert. Dann gibt er mit einem Maus-Klick das Signal, einen 2D-Code in die Schale einer Banane zu „gravieren“.

Nasution ist Doktorand der Hochschule Osnabrück. Und seine Forschungsarbeiten, die für den Außenstehenden zunächst ein Stück weit abenteuerlich klingen, haben einen ernsten Hintergrund: Es geht unter dem Strich um die Rückverfolgbarkeit von Obst oder Gemüse. In der Regel sind sie mit Aufklebern versehen, die den Verbraucherinnen und Verbrauchern Auskunft über das Naturprodukt geben. Aber natürlich haben diese Aufkleber einige Nachteile: Sie können sich lösen, sind ein Kostenfaktor und auch nicht fälschungssicher. Die Laser-Markierung mit einem Data Matrix (DM) Code wäre also ein großer Fortschritt.

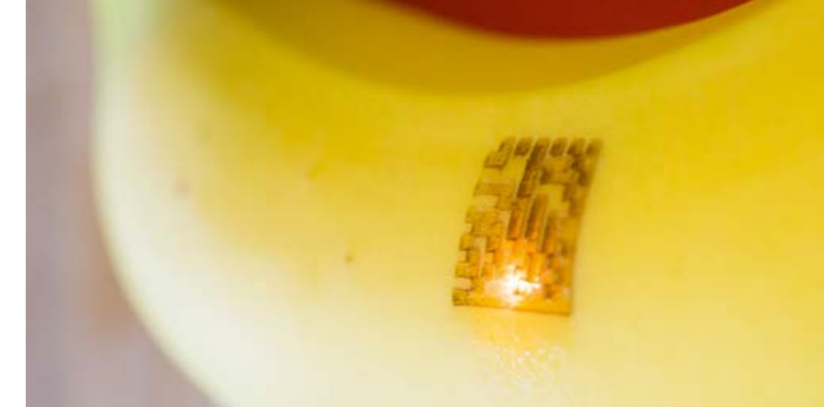
Die Forschungsarbeiten, um diese Idee zur Praxisreife zu bringen, sind aufwendig. Im ersten Schritt geht es um eine hochkomplexe Bildverarbeitung. „Ich befasse mich mit der Kombination von 3D-Bildern und Farbbildern“, erläutert Nasution. „Die 3D-Informationen werden mit den Farbbildern abgeglichen, um den Laser in die Lage zu versetzen, selbstständig die geeignete Stelle zu finden, die mit dem Data Matrix Code markiert wird.“

Im zweiten Schritt gilt es – vereinfacht formuliert –, die passenden Einstellungen zu bestimmen. Welche Wellenlänge ist die richtige für den Laser, welche Laserleistung ist notwendig? Werden kurze Impulse mit viel Energie oder längere Impulse mit wenig Energie auf die Bananenschale gegeben? Wie viele Informationen soll der 2D-Code enthalten und, in Abhängigkeit davon, welche Größe muss er haben? Wie verändert sich die Laser-Markierung im Laufe des Reifeprozesses der Banane und welche Folgen hat das für die Lesbarkeit des Codes? Auch die Frage, ob die Qualität der Frucht leidet, wenn die Schale leicht beschädigt wird, ist zentral. Angesichts der Fülle an Fragen ist leicht nachvollziehbar, dass Nasution bereits Versuche mit Hunderten Bananen durchgeführt hat. „Im abschließenden dritten Schritt des Projektes geht es darum, die Informationen aus dem Code wieder auszulesen“, erläutert Nasution. Hier muss er unter anderem einen entsprechenden Algorithmus entwickeln.

An der Schnittstelle Pflanze/Laser forschen wenige

Während einer Tagung der Deutschen Gartenbauwissenschaftlichen Gesellschaft präsentierte Nasution im Vorjahr seine Arbeit mit dem Titel „Studies of laser marking on Cavendish banana“. Cavendish ist die wirtschaftlich bedeutendste Bananensorte weltweit. Das Vorgehen wird detailliert beschrieben. Zunächst besorgten die Forschenden grüne Bananen vom Projektpartner, der Dole GmbH. Diese wurden mit einem CO₂-Laser mit einer Wellenlänge von etwa 10.000 Nanometern markiert. Zum Einsatz kamen Laser mit Leistungen von 1,6, 1,8, 2,0 und 2,2 Watt. Im Anschluss gingen die Bananen wieder in den handelsüblichen Reifeprozess über.

Auf die Schalen wurden Data Matrix Codes in verschiedenen Größen aufgetragen. Mit einer Bildverarbeitungssoftware wurden dann die Codes zu verschiedenen Zeitpunkten ausgelesen. In der Arbeit heißt es im Blick auf eine der vielen getesteten Varianten: „At the beginning of the storage, the modules can be clearly detected with enough contrast and the code is also readable. However, a week after storage the code becomes unreadable as the damage on the modules increases.“



Der Laser bei der Arbeit.

Unter dem Strich steht diese Erkenntnis: „High readability of DM codes on bananas by laser marking systems depends on laser power, DM size and edge length applied. Applying laser power of 1.8 W shows the best treatment which allows up to 24 numeric characters to be encoded into a symbol of 6 mm edge length.“

Prof. Dr. Thomas Rath betreut die Doktorarbeit von Nasution. Er räumt ein, dass der Einsatz von Laser-Technologie im Zusammenhang mit Gemüse und Obst natürlich auch als eine Art Spielerei eingesetzt werden kann. Bei einer kurzen Internet-Recherche trifft man schnell auf Angebote unter Stichworten wie Fruchtbeschriftung, Werbeobst oder Laser-Apfel. „Aber wenn es darum geht, Produkte rückverfolgbar und damit sicherer zu machen, ist das Aufbringen von auslesbaren Laser-Markierungen absolut sinnvoll.“ In dem Zusammenhang weist Rath auf die Ehec-Epidemie im Jahr 2011 in Deutschland, bei der zeitweise unter anderem Gurken aus Spanien als Ursache genannt wurden, was sich als falsch herausstellte. „Damals hat sich gezeigt, wie wertvoll es gewesen wäre, schneller nachvollziehen zu können, woher bestimmte Produkte stammen.“

Weltweit gibt es laut Rath kaum Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich mit dem Aufbringen von Codes auf Pflanzen befassen. „Die Schnittstelle Pflanzen und Laser besetzen international wenige Forschungsteams“, sagt der Professor, der selbst Informatik und Gartenbau studiert hat. An der Hochschule Osnabrück ist die Expertise groß, gerade auch dort, wo Laser zur Bekämpfung von Unkraut eingesetzt werden könnten. Die Fülle an Möglichkeiten, die sich durch den Einsatz von Lasern in Landwirtschaft und Gartenbau ergeben, ist enorm. „Wir haben in einem anderen Projekt Stecklinge mit einem Laser markiert, um sie als virusfrei zu kennzeichnen“, berichtet Rath. „Dabei ist uns aufgefallen, dass diese Reizung der Pflanzen durch den Laser zum Wurzelaustritt führte. Auch das werden wir nun näher analysieren.“

Im Labor für Biosystemtechnik wird also auch in den kommenden Jahren an weiteren Innovationen für die Praxis geforscht. Grenzenlos sind die Möglichkeiten aber nicht. „Wir wollten auch Salatblätter mit Laser-Markierungen versehen“, sagt Rath. „Aber am Salat sind wir gescheitert.“ >> hs

Weitere Informationen unter www.hs-osnabrueck.de/de/forschung/recherche/laboreinrichtungen-und-versuchsbetriebe/labor-fuer-biosystemtechnik/

NEUE WOHNUNGEN FÜR DIE BIENEN?

In einem Gemeinschaftsforschungsprojekt arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Hochschule Osnabrück und des Fraunhofer-Instituts für Holzforschung mit weiteren Partnern an den Bienenbeuten der Zukunft.

Forschungsarbeiten im Labor für Kunststoffverarbeitung der Hochschule Osnabrück könnten einen großen Einfluss darauf haben, wie Honigbienen künftig wohnen. Das ist natürlich stark vereinfacht formuliert. Aber tatsächlich ist es so, dass an der Spritzgießmaschine im Osnabrücker Labor Probekörper von Werkstoffen entstehen, die in der Zukunft als verbessertes Material für Bienenbeuten – also die Bienenbehausungen – genutzt werden sollen.

Wie genau es dazu kam, erläutert Prof. Dr. Rainer Bourdon, Professor für Kunststofftechnik und -verarbeitung: „Andreas Hellmann hat 2014 seinen Master in den Angewandten Werkstoffwissenschaften an unserer Hochschule abgeschlossen. Er ist zugleich Hobby-Imker und hatte die Idee, einen neuen Werkstoff zu entwickeln, weil die derzeit gängigen Alternativen einige Nachteile haben.“

Anruf bei Andreas Hellmann, der mittlerweile als Wissenschaftler für das Fraunhofer-Institut für Holzforschung in Braunschweig arbeitet. Worin besteht das Problem mit den bislang gängigen Bienenbehausungen? „Bienenbeuten bestehen entweder aus Holz oder aus Kunststoff“, erläutert Hellmann. Holz ist schwer und nimmt viel Feuchtigkeit auf. Es droht dann Schimmelbildung, und das Holz verliert auch seine Form, weil es anschwillt. Zudem sind die Bienenbeuten nicht so lange haltbar. Von Vorteil ist, dass Holz ein natürlicher Werkstoff ist.

Eine gute Wärmedämmung vermindert den Eigenhonigverbrauch

Bienenbeuten aus Styropor (dem erdölbasiertem Kunststoff Polystyrol) sind demgegenüber nicht nachhaltig, und sie lassen keinen Feuchtigkeitsaustausch zu, wodurch sich Kondenswasser bildet. Dafür sind sie leicht und bieten eine gute Wärmedämmung. Dies bedeutet zum Beispiel weniger Völkerverluste in kalten Wintern. Eine gute Wärmedämmung vermindert zudem den Eigenhonigverbrauch, da die Bienen bei niedrigen Temperaturen mehr Nahrung aufnehmen.

Nun soll es also darum gehen, einen Werkstoff zu entwickeln, der die beschriebenen Vorteile von Holz und Styropor vereint und bei dem die Nachteile minimiert sind. Das ist die Ausgangsbasis des Projek-

tes „Entwicklung von schäumbaren, biobasierten Kunststoffrezepturen zur Herstellung alternativer und eigenschaftsoptimierter Bienenbeuten“. Antragssteller ist das Fraunhofer-Institut für Holzforschung, die Hochschule Osnabrück ist Projektpartner. Auch das LAVES Institut für Bienenkunde in Celle und zwei Partner aus der Industrie bringen ihre Expertise ein. Gefördert werden die Forschungsarbeiten aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Bewilligt wurden diese Mittel von der Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe. Das Projekt läuft seit August 2015.

Konkret heißt es im Antrag: „In dem hier beantragten Gemeinschaftsforschungsprojekt soll, als biobasierte Alternative und zur Optimierung der anwendungsbezogenen Eigenschaften, ein neuer Werkstoff für Honigbienenbehausungen (Honigbienenbeuten) entwickelt und auf Praxistauglichkeit untersucht werden.“ Die Forschenden wollen geeignete Werkstoffrezepturen und Verfahren für die Herstellung von schäumbaren, thermoplastischen, holzfaserverstärkten Kunststoffen entwickeln und charakterisieren.

Der Wohlfühlfaktor der Bienen spielt in dem Projekt eine große Rolle

Rezepturen für Wood-Plastic-Composites (WPC), also Holz-Kunststoff-Verbundwerkstoffe zu entwickeln, ist eine große Herausforderung. Professor Bourdon beschreibt das anschaulich: „Durch das Erstellen von Probekörpern lernen wir, ob und wie das Material in Kombination verarbeitbar ist. Das ist mit Holz natürlich nicht einfach, weil es ja schnell brennt. Auf der anderen Seite hätte der Kunststoff gern eher 230, 240, 250 Grad, um als Schmelze optimal fließen zu können.“

Bourdon blickt voraus: „Wir versuchen hier einfach einen guten Kunststoff zu finden, der auf der einen Seite eine gewisse Stabilität und Oberflächenhärte hat. Auf der anderen Seite möchten wir Holzbrücken im Kunststoff aufbauen – wir denken da an bis zu 50 Prozent Holz –, um einen gewissen Feuchtigkeitsaustausch zu erhalten.“

Die Probekörper, die auf der Basis verschiedener Rezepturen entstehen, müssen intensiv getestet werden. Wie ist es um die mechanischen



Sie sind ein echter Hingucker: Bunte Bienenbeuten in der Natur. Jetzt arbeiten Forscherinnen und Forscher daran, diese Behausungen zu optimieren. Vor allen Dingen sollen sie nachhaltiger werden, denn oft bestehen die Bienenbeuten aus Styropor.

Eigenschaften bestellt? Dazu gibt es den Zugversuch oder auch Schlagbiege-Versuche. Wie sieht es bei den chemischen Eigenschaften aus, zum Beispiel der Resistenz gegenüber Reinigungsmitteln? Und wie witterungsbeständig und langlebig ist der Werkstoff?

Und nicht zuletzt wird es natürlich eine Art Volksentscheid der Bienen selbst geben müssen, ob sie das neue Material überhaupt annehmen. „Der Wohlfühlfaktor der Bienen spielt eine große Rolle“, betont Bourdon. Im Projektantrag heißt es: „Vor allem im Zusammenhang mit dem Lebewesen Biene bestehen keine Erfahrungen, wie sich das Tier mit dem neuen Werkstoff und den beinhalteten Additiven verträgt. Zwar bestehen gute Erfahrungen mit den Hauptkomponenten Kunst-

stoff und Holz, jedoch lassen sich tatsächlich keine Vorhersagen treffen, welche Wechselwirkungen der Verbundwerkstoff möglicherweise bei Bienen hervorruft.“ Das zu analysieren wird vor allem die Aufgabe des LAVES Institut für Bienenkunde in Celle sein.

Am Ende aller Forschungen könnte dann – bei Erfolg – ein groß angelegtes, nachhaltiges Wohnungsbau-Programm für Bienen stehen. Das wissenschaftliche Projekt hat eine Laufzeit bis zum Juli 2017. >> *hs*



NEUES WISSEN SCHWARZ AUF WEISS

Mit ihren zahlreichen Publikationen zeigen die Lehrenden der Hochschule Osnabrück auf, wie facettenreich die Lehre und Forschung an der Hochschule ist. Aktuelle Bücher befassen sich mit Themen wie der Veranstaltungsindustrie in China, der Energiewende oder dem globalen Bankensystem. Aber auch Kochrezepte von Schlagzeugern gehören diesmal zur Auswahl.

Menschen, Prozesse und Systeme

Das globale Bankensystem bietet ein umfangreiches Forschungsfeld für Politik- und Sozialwissenschaftler. Prof. Dr. Matthias Kussin untersucht in seinem Buch den Wandel der staatlichen Bankenregulierung seit Beginn des 21. Jahrhunderts. Neben den jüngsten Ereignissen auf den internationalen Finanzmärkten fordern auch die Globalisierungsprozesse und Innovationsdynamik unserer modernen Gesellschaft ein Umdenken der politischen Regulierung. Hinzu kommt die gestiegene Liberalisierung des globalen Kapitalverkehrs, der einen Wandel notwendig macht. Im Fokus der neuen Regulierungsprozesse stehen die Menschen, Prozesse und Systeme der Banken, also die internen Prozesse und Gegebenheiten selbst und weniger die Bilanzen und das Eigenkapital der Institute. Ziel des Werkes von Kussin, Professor für Medien- und CSR-Kommunikation an der Hochschule Osnabrück, ist es zudem, die zentrale Logik des Paradigmenwechsels zu analysieren und dessen Konsequenzen herauszuarbeiten.

Gelingt die Energiewende?

Die Energiewende in Deutschland wird heiß diskutiert. Werden die bisherigen Energieträger Kernenergie und Kohle nur durch die Erneuerbaren Energien ersetzt oder wandelt sich unsere gesamte Energiewirtschaft? Dr. Josef Goehermann, Verwalter der Professur Marketing und Technologiemanagement, hat sich auf eine Reise durch die Energiewende begeben. Im Buch liefert er keine Patentlösung für die derzeitigen Probleme der Energiewende. Doch er gibt Denkanstöße, um sich mit dem Thema umfassender auseinanderzusetzen. Goehermann liefert viele Beispiele aus dem Alltag, von Unternehmen und Organisationen und dem Energiemarkt, die die neue Energiewelt Deutschlands betreffen. Das Buch richtet sich an jene, die sich mit dem Thema beschäftigen wollen oder müssen. Dazu zählen bisherige und neue Akteure des Energiemarktes, also Energieversorger wie Stadtwerke oder Betreiber von regenerativen Energieanlagen. Auch für alle, die sich generell für die Energiewende interessieren, ist das Werk zu empfehlen.

Veranstaltungsmarkt China

Deutschland ist bekannt für seine weltweit führenden Messen und Kongresse. CeBIT, IAA und die Frankfurter Buchmesse sind dafür nur einige Beispiele. Seit einigen Jahren erlebt auch die chinesische Veranstaltungswirtschaft eine rasante Entwicklung und erregt damit internationale Aufmerksamkeit. Dieser Entwicklung trägt auch das Buch von Prof. Helmut Schwägermann, Prof. Dr. Peter Mayer und Dr. Ding Yi Rechnung: „Handbook Event Market China“. Der Herausgeberband ist eine Sammlung von Artikeln 39 verschiedener Autorinnen und Autoren aus Deutschland, China, Malaysia, Südafrika, Großbritannien und den USA. Der Fokus des Handbuchs liegt auf internationalen Aspekten, Innovationen und Schlüsselakteuren der Veranstaltungsindustrie Chinas, sowie den zukünftigen beruflichen Anforderungen des Marktes. Zielgruppen des Buches sind nationale und internationale Organisationen, Unternehmen, Dozenten und Studierende, die sich mit Chinas Eventmarkt erstmals oder intensiver beschäftigen wollen.

Nachhaltigkeit in der Praxis

Nachhaltige Entwicklung ist seit einiger Zeit eines der gesellschaftlichen Themen schlechthin. Das WABE-Zentrum der Hochschule bietet als ökotrophologischer Lehr- und Versuchsbetrieb ideale Bedingungen, um das Thema in seiner Bandbreite zu erforschen. Studierende des Studienganges Ökotrophologie entwickelten Projekte zum Thema Nachhaltigkeit, führten sie in der Praxis durch und evaluierten die Resultate. Prof. Dr. Dorothee Straka und Prof. Dr. Stephan A. Kolthaus stellen in ihrem Buch außer solchen Projekten diverse Aspekte des Zusammenhangs von Nachhaltigkeit und Lernen vor: die politische und praktische Entwicklung der Ernährungs- und Verbraucherbildung sowie pädagogische Ansätze auf einem Schulbauernhof und Kommunikationsstrategien zum Fairen Handel. Zudem wird der Ressourceneinsatz bei der Nahrungszubereitung etwa für Schulen untersucht. Die Beiträge sollen Impulse und Beispiele sein für Unternehmen, Behörden und Verbände aus ernährungs-, agrar- und erziehungswissenschaftlichen Tätigkeitsfeldern.

Drums & Sticks à la Carte

Im „Schlagzeugerkochbuch“ von Tom Schäfer, freiberuflicher Redakteur, Autor, Fotograf, Musiker und ehemaliger Drummer des Percussion-Performance-Projekts „Om Buschmann“ und der Band Farfarello, haben 69 Schlagzeuger der deutschen Drummer-Szene ihre Lieblingsrezepte veröffentlicht. Das Buch rückt die Persönlichkeiten hinter dem Schlagzeug und hinter den Grooves auf besondere Weise in den Mittelpunkt – auch dank illustrativer, aussagekräftiger Porträts. Jedes Rezept ist ein sehr persönliches Lieblingsrezept und genauso persönlich wie der Sound und Groove eines jeden Drummers. Neben Admiral Top Sahne von Extrabreit und Flo Dauner von den Fantastischen Vier ist auch Stephan Emig dabei, Lehrbeauftragter am Institut für Musik. Zusätzlich zum Unterrichten und Kochen ist seine Leidenschaft natürlich die Musik. Er hat bereits bei der The Voice of Germany Tour Band mitgewirkt, mit Gregor Meyle und triosence gearbeitet. www.schlagzeugerkochbuch.de

Pflegerecht für Praktiker

Die Professionalisierung der Berufe und die zunehmende Akademisierung an den Hochschulen sorgen für eine neue Betrachtungsweise auf die Pflege und deren Berufsfelder. Dieser neuen Selbstständigkeit und Eigenverantwortung des Berufsstandes trägt auch das Buch von Prof. Dr. Ursula Eva Wiese Rechnung. Das Buch nimmt die wachsende Bedeutung des Rechts in der Pflege auf und bietet einen fundierten Überblick. So werden unter anderem die berufsrechtlichen Rahmenbedingungen, Pflege im Rahmen der Patientenversorgung sowie Kompetenz- und Zuständigkeitsfragen in Kranken- und Altenpflege behandelt. Neben den einschlägigen rechtlichen Literaturquellen führt Wiese anschauliche Beispiele und Fallstudien auf, um das Recht der Pflege und deren Berufe in kompakter und nachvollziehbarer Form zu erläutern. Das Buch richtet sich an Lehrende und Studierende in Gesundheitsstudiengängen, aber auch an erfahrene Praktikerinnen und Praktiker und Verantwortliche in der Pflege.

NEUE ROLLE FÜR DEN HÖRSAAL: INVERTED CLASSROOMS

Was ist die beste Art, um Studierenden Inhalte zu vermitteln und sie für den Stoff zu begeistern? Prof. Dr. Karsten Morisse arbeitet seit Längerem an verschiedenen Lehransätzen. In diesem Semester unterrichtet er eine Gruppe klassisch frontal, eine andere verstärkt mit digitalen Medien.

Die Vorlesung „Theoretische Informatik“ beginnt immer mit einem Quiz. Die Studentinnen und Studenten loggen sich per Smartphone oder Tablet in der Vorlesung von Prof. Dr. Karsten Morisse ein und bekommen dann einige Fragen gestellt. Ihre Antworten geben sie anonym ab, und um das Ganze ein wenig unterhaltsamer zu gestalten, geben sich die Studierenden Fantasie-Namen. So erscheinen im Ranking Namen wie ‚Gandalf‘, ‚Tetrapackfalter‘ oder ‚Sauron‘ in der Spitzengruppe. Es sind Fragen zum Skript von Morisse zu beantworten, in denen es zum Beispiel um die ‚vom endlichen Automaten akzeptierte Sprache‘ geht.

Morisse bietet seine Lehrveranstaltung in diesem Sommersemester in zwei Varianten an. Eine Gruppe wird klassisch unterrichtet. In der Vorlesung werden die Themen nach Skript vorgestellt und den Studierenden vermittelt. Der Professor für Medieninformatik an der Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik testet in jeder Woche mit dem Quiz, wie gut die Studierenden die Thematik durchdrungen haben. Die Studierenden erhalten regelmäßig Übungsaufgaben zum Vertiefen.

Zwei Gruppen werden unterrichtet: die eine klassisch, die andere nach der „Flipped Classroom“-Idee

Die zweite Gruppe wird nicht auf die klassische Weise unterrichtet. Hier wird den Studierenden umfangreiches Material zum Selbststudium online zur Verfügung gestellt. Das sind neben dem rund 300-seitigen Skript zu jedem Thema ein Video, weiterführende Links zu anderen Erklär-Podcasts, Präsentationen oder andere Materialien.

Die eigentliche Veranstaltungsstunde nutzt Morisse, um mit den Studierenden Fragen zu besprechen, Diskussionen zum Thema zu führen oder gezielte Übungsaufgaben durchzugehen. Meist wird hier in Teams gearbeitet. „Bei diesen Veranstaltungen gibt es stellenweise sehr facettenreiche, ausschweifende Diskussionen auf hohem Niveau. So etwas kann man nicht mit einem klassischen Frontalunterricht erreichen“, sagt der Professor. Manchmal sind Diskussionen auch nach

wenigen Minuten zu Ende. Aber es kommt auch vor, dass nach 90 Minuten der Diskurs in vollem Gange ist und niemand aufsteht und geht. Morisse findet seine neue Rolle unheimlich spannend. „Manchmal gibt es auch unvorhergesehene Situationen. Aber ich bekomme immer ein unmittelbares Feedback und binde die Studierenden aktiv ein“, erklärt er. Die Vorteile für die Studierenden liegen für Morisse auf der Hand und werden seit geraumer Zeit auch auf internationalen Tagungen erörtert: „Wir fördern mit der Methode über den fachlichen Aspekt besonders die sozialen Kompetenzen der Studierenden wie Kommunikationsfähigkeit und Teamarbeit. Ganz wichtig ist hier die eigene Verantwortung für die eigene Ausbildung.“

Die rein fachlichen Ergebnisse im Quiz unterscheiden sich nur marginal. „Ich habe aber den Eindruck, dass es weniger ‚Durchfaller‘ gibt und die Guten einen Tick besser werden“, beobachtet Morisse.

Gefragter Referent, egal ob auf Hawaii oder in Österreich

Grundsätzlich kommt das Konzept bei den Studierenden gut an. Bereits seit 2005 ändert Morisse in dem Kontext ‚Inverted Classrooms‘ ständig seine Lehre. Zuerst nannte er sein Konzept ‚Raus aus dem Hörsaal‘. Als er sich auch international einen Überblick über die Methode des ‚Inverted Classrooms‘ machte, intensivierte er seine Aktivitäten und stellt seine Ergebnisse auch auf internationalen Tagungen vor. So referierte Morisse im vergangenen Wintersemester in Österreich und auf Hawaii, wo er für seinen Vortrag sogar ausgezeichnet wurde. „Ich bin von der Methode überzeugt“, sagt er. „Wir Lehrenden sind verantwortlich dafür, dass sich die Studierenden im kurzen Bachelorstudium auch zu teamfähigen, eigenverantwortlichen und kommunikationssicheren Persönlichkeiten entwickeln. Inverted Classrooms können dabei eine große Hilfe sein.“ >> rg



Seit mehr als zehn Jahren bindet Prof. Dr. Karsten Morisse das Konzept des „Inverted Classrooms“ in seine Lehre ein.

Inverted Classrooms Mit den synonymen Begriffen „Flipped Classroom“ beziehungsweise „Inverted Classroom“ wird eine Unterrichtsmethode bezeichnet, in der die üblichen Aktivitäten innerhalb und außerhalb des Hörsaals oder Klassenzimmers „umgedreht“ werden. Die Lernenden eignen sich die von

den Lehrenden digital zur Verfügung gestellten Inhalte eigenständig an, meist zuhause. Die Präsenzveranstaltung wird zur gemeinsamen Vertiefung des Gelernten genutzt. Das können vertiefende Übungen, Diskussionen oder auch Vorträge von Studierenden zu auftretenden Fragen sein.

Weitere Informationen finden Sie unter anderem hier:

www.e-teaching.org/lehrenszenarien/vorlesung/inverted_classroom



AUCH DIESE PRINZESSIN WEISS: DAS LEBEN IST BUNT

Mehr Bühnennähe geht kaum: Gebannt hören und schauen die Jungen und Mädchen den Darstellerinnen und Darstellern des musikalischen Schauspiels „Prinzessin Weiß“ zu. Angelehnt an das Kinderbuch „Die Königin der Farben“ haben Studierende der Elementaren Musikpädagogik das Stück geschrieben. Yvonne Peters, Annika Dintinger, Lea Bluhm und Tassilo Rose stehen auf der Bühne im Institut für Musik der Hochschule Osnabrück. Gemeinsam sorgen sie dafür, dass das Leben von Prinzessin Weiß nicht lange farblos bleibt. Es wird durch ein sanftes, ruhiges Blau, ein munteres, wildes Rot und ein warmes, aber auch exzentrisches Gelb bereichert. Die Prinzessin spricht eine Fantasiesprache, ansonsten dominiert die Sprache der Musik. Ein Pianist, ein Streichertrio und eine Flötistin begleiten die Darstellenden. Diese besondere Inszenierung hat ihren Grund: Denn zu einer der beiden kostenlosen Aufführungen wurden Flüchtlingskinder aus der Region eingeladen. Ihnen wollten die Studierenden, angeleitet von Prof. Tamara McCall und Dörte Steindorff, ein Stück bieten, das auch ohne Worte überall verständlich ist.

Es ist ihnen gelungen. Denn auf den Kissens, auf denen die Jungen und Mädchen hier noch anscheinend regungslos sitzen, hielt es sie nicht lange. Am Ende herrschte ausgelassenes Treiben auf der Bühne, genauso bunt wie das Leben.



FOTO: S. HEHMANN

DIE PFLEGE- PIONIERE

Demografischer Wandel, medizinisch-technischer Fortschritt und Fachkräftemangel: Die Gesundheitsfachberufe müssen enorme gesellschaftliche und fachliche Veränderungen bewältigen. Der Studiengang Pflege dual begegnet dieser Aufgabe und verabschiedete im Herbst die erste Kohorte akademisch ausgebildeter Pflegefachkräfte.

Pflege ist nicht einfach. In ihrem Zentrum stehen Menschen mit akuten oder permanenten Erkrankungen, oft sind sie gravierend gesundheitlich beeinträchtigt. Zwar stehen dem Pflegefachpersonal immer mehr Möglichkeiten der Pflege und Therapie offen, allerdings bedeutet das auch, immer komplexere Aufgaben überblicken und bewältigen zu müssen. Ganz besonders jedoch verändert der demografische Wandel das Berufsbild. Alte Menschen sind nicht nur häufig pflegebedürftig, sie haben auch andere Krankheiten, sind oft chronisch oder mehrfach krank. Ihnen gegenüber stehen weniger junge Menschen, die sie pflegen können.

In diese veränderte Berufswelt tauchten im Herbst vergangenen Jahres die ersten 54 Absolventinnen und Absolventen des im Wintersemester 2011/2012 aufgelegten, achtsemestrigen Studiengangs „Pflege dual“ der Hochschule Osnabrück ein, der in Lingen und in Osnabrück angeboten wird. Als akademisierte Pflegefachkräfte gehören sie noch zu einer Minderheit in ihrer Berufsgruppe und müssen als Pioniere das Feld für ein anderes Verständnis von Pflege bereiten.

Berufsprofil mit vertieften klinischen Kompetenzen

„Pflege ist Therapie“, sagt selbstbewusst Professorin Dr. Stefanie Seeling. Seeling ist Beauftragte für den Studiengang Pflege dual auf dem Campus der Fakultät Management, Kultur und Technik in Lingen, der dort vom Institut für Duale Studiengänge angeboten wird. „Immerhin“, so die Pflegewissenschaftlerin weiter, „bleiben gerade ältere Menschen länger gesund, wenn ihre Betreuung von akademisch gebildeten Fachkräften begleitet wird.“ Das sei das Ergebnis vieler Studien und bestärke die Zielsetzung des Studiengangs, die Qualität der Versorgungsprozesse und -strukturen zu erhöhen. „Es wird immer noch die Meinung verbreitet, Pflege hätte eine untergeordnete Funktion. Das stimmt nicht. Pflege ist eine Profession, die auf Augenhöhe mit den anderen medizinischen und gesundheitlichen Disziplinen agieren sollte.“

„Das angestrebte Berufsprofil umfasst ganz klar vertiefte klinische Kompetenzen, es geht um die patientennahe Pflege in allen Einrichtungen des Gesundheitswesens“, betont Professor Dr. Martin Moers. Moers verantwortet das Studienangebot Pflege dual an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Osnabrück. „Wir lehren aber auch die Steuerung komplexer pflegetherapeutischer Prozesse, dazu gehören sämtliche Kommunikations- und Kooperationsaufgaben.“

Großer Umbruch im Gesundheitssystem

Primary Nurse, die Pflegeberatung von Assistenzkräften oder Angehörigen, das Entwickeln neuer pflegetherapeutischer Methoden wie zum Beispiel das „Kangarooing“, die Familiengesundheitspflege, die Prävention von Pflegebedürftigkeit, Interkulturelle Pflege, Selbstständigkeit in der Pflegeberatung, School Nurse, Mobile Praxen oder die Übernahme von heilkundlichen Aufgaben: die Liste denkbarer Tätigkeitsbereiche für akademisierte Pflegefachkräfte könnte Werner Koop noch weiter fortsetzen. Für den Schulleiter der verbundleitenden Berufsfachschule am Krankenhaus Ludmillerstift in Meppen zeichnet sich ein „großer Umbruch im Gesundheitssystem“ ab. „Nur mit mehr hochqualifiziertem Personal, das vor allem eigenverantwortlich und reflektiert interdisziplinäre Teams anleiten kann, ist ein hohes Pflegeniveau auch in Zukunft in Zeiten des Personalmangels zu gewährleisten.“ Dass sich für einen Patienten mit der Diagnose Alzheimer aus medizinischer Sicht wenig ändere, heiße schließlich, dass Pflegekräfte, Ergo- und Physiotherapeuten für diesen Patienten eine viel größere Rolle spielten als der Arzt. „Wie muss die Pflege dem Krankheitsverlauf angepasst werden? Ist eine Prophylaxe gegen Wundliegen erforderlich?“, konkretisiert Koop das Verschieben und Vermehren der Aufgaben.

„Unsere Absolventen sind in der Lage, das zu beurteilen“, weiß Seeling. Im achten Semester stehen Multiperspektivische Fallanalysen und damit der Theorie-Praxis-Transfer im Vordergrund des Studiums.



Birte Hackmann

Studentin Pflege dual im 4. Semester

„Ich studiere Pflege dual, weil ich einen Beruf möchte, in dem ich Theorie und Praxis verbinden kann. Ich habe Abitur gemacht, bin aber auch ein Anpacker-Typ und möchte mich bei der Arbeit körperlich betätigen. Der Kontakt zu Menschen ist mir wichtig. Den praktischen Teil leiste ich im Marienhospital in Osnabrück. Die erste Station war die Onkologie. Da habe ich gemerkt, hier liegen meine Stärken und Interessen.“

Prof. Dr. Martin Moers

Professor für Pflegewissenschaft, Osnabrück

„Der Studiengang Pflege dual ist ein Musterbeispiel für die regionale Verankerung der Hochschule. Wir kooperieren in Osnabrück und Lingen mit rund 30 Partnern, darunter jeweils zwei verbundleitende Fachschulen. Unterricht und Lehre erfolgen wechselseitig und fußen auf einem gemeinsamen, integrierten Curriculum, das eindeutig auf die Praxiskompetenz ausgerichtet ist.“



Ulrich Barlag

Schulleiter Bildungszentrum St. Hildegard, Osnabrück

„Als Auszubildende und Studierende zugleich, verzahnen die Pflege-Bachelors fachliche Kompetenz und wissenschaftliche Expertise. Das prädestiniert sie für komplexere und umfangreichere Aufgaben. Prozesse gestalten, bewerten, koordinieren und kommunizieren, das sind im Grunde die Schlüsselqualifikationen die sie mitbringen, um die Qualität der Pflege zu gewährleisten.“



Marcel Wachtel

Student Pflege dual im 8. Semester, Lingen

„Pflege dual ist ein Studium für die Arbeit am Bett. Nach dem Abschluss werde ich in der Hedon-Klinik in Lingen arbeiten. Anfangs in der Pflege, später mit einer teilszeitigen Stabsstelle, um zum Beispiel Pflege-Konzepte zu entwickeln und Standards zu implementieren. Mein Studienhighlight war das Auslandssemester in Hongkong. Das gleiche Setting, aber komplett andere Umstände, haben meinen Blick auf den Einzelnen verändert.“



Werner Koop

Schulleiter Verbundleitende Fachschule Ludmillerstift, Meppen

„Die Pflege steht vor der Herausforderung, sich den Veränderungen anzupassen und die Qualität der Patientenversorgung zu gewährleisten. Der zunehmende Personalmix erfordert neue Qualifikationsbedarfe. Wir benötigen akademisches Personal unter anderem für die Steuerung multiprofessioneller Teams. Ich wünsche mir für die Zukunft ein durchlässiges Ausbildungssystem, von der einjährigen Ausbildung bis zum Masterabschluss.“



Prof. Dr. Stefanie Seeling

Professorin für Pflegewissenschaft, Lingen

„Pflege dual qualifiziert für patientennahe Prozesse und ist generalistisch angelegt. Die Studierenden analysieren Pflegesituationen aus der Praxis unter Einbezug von wissenschaftlichen Studienergebnissen und pflegewissenschaftlichen Theorien. In Lingen kooperieren wir mit dem Institut für Theaterpädagogik. Im Rollen-Coaching lernen die Studierenden, wie sie Pflegeberatung im Beruf durchführen und mit dem Pflegeempfänger individuell interagieren können.“

„Wir diskutieren über den Umgang mit Traumata unklarer Genese genauso wie über onkologische Patienten und Rollenfindung.“ Hinter den Auszubildenden, die zugleich Studierende sind, liegen dann bereits sieben Semester, die sie in der Praxiseinrichtung, in der Fachschule und an der Hochschule verbracht haben. Das Lernen an den drei Standorten ist in Wochenblöcken organisiert, praktischer und theoretischer Ausbildungsplan sind genau aufeinander abgestimmt. „Das mit den Kooperationspartnern gemeinsam entwickelte, integrierte Curriculum ist unsere Stärke. Lehre, Unterricht und Praxis gehören zusammen“, ist Moers überzeugt. Bereits ab dem zweiten Semester transferieren die Studierenden Aufgaben von der Hochschule in die Praxis und erschließen sich so neue Praxisfelder. Module wie „Pflege als Profession“, „Lebensverhältnisse gestalten“, oder „Systematisierung der Pflegepraxis“ begleiten die Studierenden während der ersten vier Semester durch den Berufsalltag der kooperierenden Einrichtungen. Mit Modulen wie „Grundlagen des Pflege- und Gesundheitsrechts“, „Projektentwicklung in der Pflegepraxis“

oder „Familienorientierte Pflege“ geht es ab dem fünften Semester für die Studierenden um gezielte Kompetenzentwicklung auf wissenschaftlichem Niveau. „Dieses wissenschaftliche, evidenzbasierte Arbeiten hat meinen Blick auf den Patienten und seine Pflege verändert. Ich merke es, wenn Standards nicht gut umgesetzt werden, wenn Konzepte nicht greifen“, formuliert es Marcel Wachtel, Student im achten Semester.

Ein Highlight für viele Studierenden stellt zweifellos das zehnwöchige Praxisprojekt im sechsten Semester dar. Rund die Hälfte eines Jahrgangs verbringt diese Zeit in einer Kranken- oder Pflegeeinrichtung im Ausland. So arbeitete eine Studentin in Israel in einer Altenpflegeeinrichtung für Holocaust-Opfer. Auch Birte Hackmann, Studentin im vierten Semester, hat konkrete Pläne. „Ich möchte nach Finnland und sehen, wie sie dort, in einem so dünn besiedelten Land, die ambulante Pflege organisieren.“ Wer hier bleiben möchte, erhält Einblicke zum Beispiel in die Arbeit des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen oder hospitiert in besonderen Bereichen der Pflege, wie dem Kinderhospiz.

Nach vier Jahren Ausbildung und Studium steht ein doppelter Abschluss: der Bachelor und das staatliche Examen in der Pflege. „Ja, ein duales Studium, das ist schon auch stressig“, räumt Hackmann ein. „Ich fühle mich aber an allen drei Ausbildungsstellen ausgesprochen gut aufgehoben.“

Hochschule, Fachschule, Praxiseinrichtungen

„Es ist tatsächlich die Verzahnung der drei Säulen Hochschule, Fachschule und Praxiseinrichtung, die den Studierenden zwar viel abverlangt, zugleich aber zu einer einmaligen Kombination von fachlicher Kompetenz und wissenschaftlicher Expertise führt“, glaubt Ulrich Barlag, Schulleiter der verbundleitenden Fachschule St. Hildegard in Osnabrück. „Gerade ihre kommunikative Kompetenz stimmt mich sehr optimistisch, dass die Pflege künftig anders wahrgenommen wird.“ Die sehr gute Qualität des Studiengangs belegt das hervorragende Abschneiden im CHE-Ranking im vergangenen Herbst. Das Studienangebot zählt in allen drei Beurteilungskriterien – „Bezug zur Berufspraxis“, „Lehrangebot“ und „Studiensituation insgesamt“ – zur Spitzengruppe. „Ich verändere jetzt alles“, mit dieser Haltung sollte man nicht in die Berufstätigkeit starten“, reflektiert Stefanie Wimberg. Sie gehört zur ersten Kohorte und arbeitet jetzt in der Kinder- und Jugendrehabilitation auf Norderney. Berufserfahrung sammeln, sich in Abläufe einfinden, das sei erstmal wichtig. Etwas theoretisch zu begründen, eventuell nachzuschlagen, das falle ihr leicht. „Es braucht aber viel Fingerspitzengefühl, eingefahrene Abläufe zu verändern, gerade wenn man neu ist. Ich freue mich, wenn ich etwas anstoßen kann.“ >> id

Kontakt

Prof. Dr. Martin Moers
Tel.: 0541 969-2004
E-Mail: m.moers@hs-osnabrueck.de

Prof. Dr. Stefanie Seeling
Tel.: 0591 80098-720
E-Mail: s.seeling@hs-osnabrueck.de

GELEBTE INTERNATIONALITÄT

Dina Alarian und James Howley aus den USA arbeiten derzeit in verschiedenen Laboren an der Hochschule Osnabrück. Von den Gästen aus dem Ausland profitieren auch die Osnabrücker Studierenden, denn Englisch wird zum festen Bestandteil des Arbeitstages.



„Ich habe direkt sehr gute Unterstützung von meinem Buddy erhalten. Das Buddy-System, das die Hochschule aufgesetzt hat, war sehr hilfreich in den ersten Wochen“, sagt James Howley, Laborpraktikant aus den USA.

Im Labor für Mikro- und Optoelektronik besprechen Laboringenieur Christian Scholz und James Howley den aktuellen Testaufbau. Das alles geschieht auf Englisch. So auch bei Laboringenieur Christoph Ancken und Studentin Dina Alarian im Kompetenzzentrum für Elektronik und Antriebstechnik (KEA). Beide sind aus den USA nach Osnabrück gekommen, um ihre sechsmonatige Praxisphase in den Laboren der Hochschule zu absolvieren.

Howley, der an der Drexel University in Philadelphia, einer von mehr als 200 Partnerhochschulen der Hochschule, Physik studiert, hat sich im September für das „UAS7-Internship Program“ an der Hochschule beworben. „Auf der UAS7-Webseite habe ich mir die verschiedenen Angebote für meine Praxisphase angesehen. Das Praktikum hier im Labor für Mikro- und Optoelektronik passte am besten zu meinen in vergangenen Praktika erworbenen Fähigkeiten. Deshalb wollte ich gerne nach Deutschland kommen. Dafür habe ich auch sechs Jahre lang Deutsch gelernt.“ Momentan entwickelt und konstruiert Howley einen neuen Testaufbau mit einer selbstfahrenden Kamera, mit dem zukünftig Sensor-Messungen durchgeführt werden können. „Die Studierenden unterstützen unsere Projekte und können in Ergänzung zu ihrem Stu-

dium praktische Erfahrungen sammeln“, so Laborleiter Prof. Dr. Arno Ruckelshausen. „Gleichzeitig wird durch die Kommunikation mit den Studierenden des UAS7-Programms garantiert, dass die englische Sprache im Labor täglich benutzt und so zunehmend verinnerlicht wird.“ Alarian, die Elektrotechnik studiert, arbeitet momentan im benachbarten SI-Gebäude daran, die Position eines Motors ohne den Einsatz von Sensoren zu bestimmen. Sie freut sich besonders, wie selbstständig sie arbeiten kann: „I am doing everything myself, instead of just listening to someone explaining it, I get to see how it works.“ Auch Laborleiter Prof. Dr. Hans-Jürgen Pfisterer ist erfreut, wie gut sich die internationalen Praktikantinnen und Praktikanten in das Antriebstechnik-Team einfügen: „Die in den letzten Jahren regelmäßig aus den USA kommenden Praktikanten haben unserem Team kulturell sehr gut getan. Ich werde auch in Zukunft sehr gerne Praktikanten aus Partnerhochschulen mit praktischen, industrienahen Aufgaben unterstützen.“

„Neben den Laborpraktika können auch Abschlussarbeiten von internationalen Studierenden die Internationalität in den Hochschullaboren fördern“, erläutert Gunhild Grünanger, Leiterin des International Office. „Die internationale Zusammenarbeit ermöglicht nicht nur den Aufenthalt von Studierenden an unserer Hochschule, sondern kann je nach Art der Kooperation mit der entsendenden Hochschule im Austausch gleichzeitig Osnabrücker Studierende die Möglichkeit eines Auslandsaufenthalts in den USA eröffnen.“ Weitere Informationen zum Angebot von Praktika oder Abschlussarbeiten für internationale Studierende erhalten Sie im International Office: www.hs-osnabrueck.de/international-office. >> sa

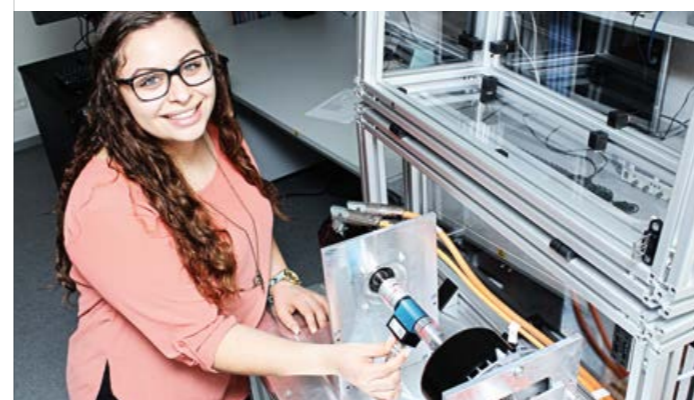


FOTO: (L) I.DIEKMANN · (R) S.ALBRECHT

„It teaches you a lot about doing communicating with people in different countries. That is something you have to know, no matter where you live, because most of the companies are international ones“, sagt Dina Alarian, Laborpraktikantin aus den USA.

UAS7 e.V. ist der Zusammenschluss von sieben forschungsorientierten deutschen Fachhochschulen mit starker internationaler Ausrichtung. Nach dem Grundsatz „Gemeinsam sind wir stärker“ bilden sie eine strategische Allianz und werben unter anderem US-amerikanische und kanadische Studierende und Wissenschaftler für Studium, Lehre und Forschung an den UAS7-Hochschulen. Das Internship Program ist dabei nur eine Möglichkeit. Weitere Informationen: www.uas7.org

INSPIRING EXCHANGE

In 2012 Prof. Dr. Daria Sevastianova from the University of Southern Indiana contributed for the first time to the International Summer University at Hochschule Osnabrück. In her letter she writes how valuable and life changing the international exchange between Indiana and Osnabrück is for her students and for herself.

Daria Sevastianova is an associate professor of economics at the University of Southern Indiana. A native of Belarus, she has lived in the U.S. for 18 years, earning her Bachelor's in Political Science, and Master's and Doctoral degrees in Economics in Pennsylvania and New York. Since 2012, Daria has contributed to the International Summer University at Hochschule Osnabrück. In the fall 2013, she was a visiting professor at the Hochschule, bringing her then 2 and ½ year old daughter along for the trip. Five years into the collaboration, Daria considers Osnabrück a very special place.



PHOTOS: PRIVAT / USI PHOTOGRAPHY AND MULTIMEDIA

Dear Osnabrücker,

I first discovered Osnabrück in 2012, when the Hochschule invited me to participate in its International Summer University (ISU) as a lecturer on Economics of Globalization. I noticed the transformation of students from the University of Southern Indiana, as they took their first trip across the Atlantic, to find themselves amidst a very international group, taking courses with international faculty, and traveling to some of the best cities in Europe: Berlin, Paris, Vienna, Amsterdam, etc. They spent about a month studying, joining social events, company visits, and making lasting memories. To my delight, my American students who went through this experience remain friends and regularly reunite reflecting on their time in Osnabrück. Many of them were inspired to embark upon previously unimaginable endeavors: traveling to more distant places, pursuing international employment, and earning international degrees. Quite impressive, given that some students had no prior travel experience at all! After four ISU summers I have accumulated a diverse group of alumni, but all agree that studying in Germany and traveling in Europe was life changing.

The Hochschule has made its impression on me as well. Beyond my ISU summers, I was privileged to return for the fall 2013 semester to participate in a guest lecturer exchange. While I grew up in Eastern Europe, my entire academic and professional life has been American. There were adjustments to be made, but I loved it all: riding a bicycle everywhere (including in the rain and in work clothes!), the weekly farmer's market, and of course the Christmas market. But most of all, I enjoyed the students of the Hochschule and the people of Osnabrück. I remember how diligent my German students were, many reading ahead of the lecture and asking challenging questions throughout. I look forward to visiting with German friends each summer, and maybe even playing some tennis with the ladies I met on the local leagues. In turn, our university has hosted many Hochschule students, thanks to this exchange - a great addition to our campus! Last semester, we even started a "Cake and Coffee Hour" for the Germans. As we plan ISU 2016, I look forward to riding a bike down the pretty streets of Osnabrück, and watching new student stories unfold...

Prof. Dr. Daria Sevastianova



Links: Auf diese Art von Faultieren trifft man an Schulen in Deutschland nicht.

Rechts: Sophia Grest beim Musikunterricht an der Deutschen Schule in Santa Cruz in Bolivien.

KINDER, DIE ZWISCHEN MELONEN SCHLAFEN, DER PAPST UND UNGEAHNTEN BERUFSWÜNSCHE

Sophia Grest, Studentin des Instituts für Musik, hat sich 2014 auf den Weg gemacht, um ein Jahr an der Deutschen Schule in Santa Cruz in Bolivien zu unterrichten. Hier schreibt die junge Frau, was sie erlebt hat. Man merkt: Das Jahr hat sie verändert. Und sie staunt ein wenig über sich selbst.

Es sind vier eng beschriebene, eindrucksvolle Seiten, die Sophia Grest, Klassik-Studentin des Instituts für Musik (IfM) der Hochschule Osnabrück, nach einem Jahr Bolivien als Erfahrungsbericht zusammenfasst. Dank der finanziellen Unterstützung aus Mitteln der Förderlinie „Anschubfinanzierung für neue Strukturen von Auslandsstudien oder -praxisphasen“ des International Office der Hochschule und dank der Vorarbeiten durch die IfM-Dozenten Prof. Hauko Wessel, Prof. Bernhard Wesenick und Olaf Nießing erhielten Grest und weitere IfM-Studierende die Möglichkeit, für zwölf Monate an die Deutsche Schule nach Santa Cruz zu gehen. Dort sollte unter anderem ein Streicherklassenunterricht aufgebaut werden. Die WIR druckt Auszüge aus den Schilderungen von Grest ab:

„Als ich von der Chance hörte, im Rahmen einer Zusammenarbeit des IfM und der Deutschen Schule Santa Cruz in Bolivien eine Streicherklasse zu gründen und zu unterrichten, war ich sofort begeistert. Zunächst möchte ich einige Dinge über Bolivien, Santa Cruz und

die Deutsche Schule erzählen. Bolivien – da denkt man vielleicht an Armut, die Anden und die indigene Bevölkerung (ca. 70%) mit Alpakas und Bowlerhüten. Tatsächlich sagt man, dass Bolivien von allen südamerikanischen Ländern das noch traditionellste, ursprünglichste und ärmste sei. Da ich viel umherreisen konnte, kann ich diesen Eindruck bestätigen – doch in der Riesenstadt Santa Cruz herrscht eine ganz andere Realität. Santa Cruz liegt im tropischen Tiefland und ist die momentan am schnellsten wachsende Stadt Südamerikas und Wirtschaftszentrum des Landes, mit riesigen Malls, Banken, Autohäusern, Fastfoodketten und unglaublich viel Straßenverkehr. Man findet sehr wohlhabende Viertel mit teuren Condominios (bewachte Luxuswohnungen) und schicken Restaurants, aber auch bunte Märkte mit zwischen Wassermelonen schlafenden Kindern. In einem der Reichtümer liegt die beeindruckende Deutsche Schule. In Santa Cruz ist die Deutsche Schule die teuerste Privatschule der Stadt. In meinen ersten zwei Monaten (den letzten des Schuljahrs) arbeitete ich als Praktikantin. Ich hospitierte und half vor allem im Deutsch-

unterricht der ersten bis vierten Klassen, wo ich die „Immersionemethode“ kennenlernen konnte. Immersion bedeutet hier, dass der Lehrer fast ausschließlich deutsch spricht, die Kinder aber spanisch reden dürfen. Währenddessen liefen die Vorbereitungen für den Streicherklassenunterricht. Der alte Tanzsaal wurde geräumt, Simon, ein bolivianischer Geiger, der sogar Deutsch kann, gefunden, das Unterrichtsmaterial gekauft. Die Anschaffung der Instrumente würde sich wegen der hohen Kosten verzögern, aber angeblich würde alles noch gegen Ende der großen Sommerferien (über die Weihnachtszeit) eintreffen. Zum Schuljahresbeginn erwarteten mich zahl- und endlose Sitzungen, zum Beispiel zu Schulinterna oder auch der sozialistischen Schulreform des Präsidenten Evo Morales. Auf Spanisch. Aber ich beschränkte mich auf das für mich bei Weitem interessanteste Problem: Die Instrumente kamen nicht. Nie.

Plötzlich machte es Spaß, mit Kindern zu singen

Natürlich musste ich trotzdem unterrichten. Zum Glück war meine Hochschulkollegin Sara Bültemeyer aus der Elementaren Musikpädagogik (EMP) inzwischen auch in Santa Cruz, um im Kindergarten zu arbeiten. So konnte ich meinen Unterricht, der jetzt eigentlich musikalische Früherziehung war, mit ihr durchsprechen. Die Arbeit war für mich zunächst wirklich eine Herausforderung. Es war sehr anstrengend, weil: pro Gruppe 90 Minuten mit Aktivitäten gefüllt werden mussten; die Kinder sehr lebhaft und oft auch frech und laut waren; der Lärmpegel allgemein sehr hoch war, weil wir viel mit Schlaginstrumenten spielten; die Gruppen mit 14 bis 15 Kindern für EMP ziemlich groß waren. Mit der Zeit wurden Unterrichtsplanung und -durchführung routinierter. Man bekommt unglaublich viel Übung, wenn man pro Woche nur eine Stunde planen muss und diese achtmal wiederholt. Wo bekommt man in Deutschland die Gelegenheit, so viel auszuprobieren? Da ich nun die hauptverantwortliche Lehrerin war, konnte ich mich nicht vor

ungeliebten Aufgaben drücken. Im Streicherklassenpraktikum habe ich zum Beispiel alles, was mit Singen oder Solmisation zu tun hatte, an andere abgegeben. Singen machte nun aber einen großen Bestandteil meines Unterrichts aus – Musik und Bewegung, Intonation, Notation, aber vor allem auch die deutsche Sprache ließen sich so am besten in den Unterricht einbauen. Und plötzlich machte es mir sehr viel Spaß, mit den Kindern zu singen!

Die Lieder waren alle deutsch und ich habe den Text mit Gesten, Bewegungen und Bildern während des Singens untermalt, sowie mir vertiefende Aktivitäten wie Spiele oder Zeichnen zum Thema des Liedes überlegt. Außerdem gab es zum Beispiel noch Bewegungsspiele und Arbeitsblätter, in denen deutsche Wörter gesagt oder geschrieben werden mussten. Die anderen komplizierteren und musikalischen Inhalte habe ich, so gut ich konnte, auf Spanisch unterrichtet. So lernt man die Sprache ziemlich schnell!

Am Ende konnten die Kinder mindestens acht Lieder und alle Solmisationssilben nach Handgesten singen, leichte Melodiediktate aufschreiben (nur do, re, mi, fa, so), Rhythmen spielen und aufschreiben und wussten, wie man mit Klangbausteinen, Trommeln und Rasseln umgehen sollte. Neben diesen „greifbaren“ Ergebnissen möchte ich unbescheiden behaupten, dass sie viel Spaß an den zahlreichen von mir ausgedachten Spielen hatten und so als Gruppe zusammenwachsen; dass sie nun Musik besser zuhören können; dass sie mehr Mut zur Kreativität entwickelt haben.

Hitze, überfüllte Busse: Das störte gar nicht mehr

Und ich konnte am Ende mit Kindern singen, spontan den Unterricht umdisponieren, abwechslungsreiche Stunden planen, mir Spiele, Aufgaben und Methoden ausdenken, allgemein besser mit kleineren Kindern umgehen und souveräner unterrichten und natürlich – Spanisch sprechen! Das ist doch eine gute Bilanz für ein Jahr?

Insgesamt hat mir das Unterrichten mit dieser Altersgruppe so viel Spaß gemacht, dass ich jetzt plane, Fortbildungen oder eventuell einen Master im EMP- oder Grundschulbereich zu machen und die Arbeit mit Kindergruppen in mein Berufs-Mosaik aufzunehmen. Damit hätte ich, ehrlich gesagt, niemals gerechnet! Vorher habe ich mich eigentlich ausschließlich als Cellolehrerin gesehen.

Also: Ich kann jedem Student des IfM nur allerwärmstens empfehlen, das Abenteuer Santa Cruz zu wagen. Mir ist Santa Cruz SEHR ans Herz gewachsen – die Gelassenheit und Freundlichkeit der *cruceños* und der Stolz auf ihre Traditionen (zum Beispiel schöne kitschige Musik namens „*Taquirari*“). Kleine Unbequemlichkeiten wie die Hitze, die schlechte Luft, überfüllte Busse oder die Unzuverlässigkeit und Unverbindlichkeit einiger Leute störten mich eigentlich gar nicht mehr. Am allerschönsten war für mich, dass ich viel Musik machen konnte. Ich spielte im Sinfonieorchester der Stadt und in einem Cello-Duo. Oh, und ich habe den Papst gesehen und gemeinsam mit 1.340 Musikern seine Messe begleitet!“ >> *Sophia Grest*

P.S.: Übrigens sind die Streichinstrumente ungefähr eine Woche nach meiner Abreise doch noch angekommen!

DREH- UND ANGELPUNKT DES DEKANATS

Steffi Aster ist Mitarbeiterin im Dekanat der Fakultät Management, Kultur und Technik und für Sekretariatsaufgaben des Dekans zuständig. Zu den unterschiedlichsten Fragen weiß sie die richtige Antwort, und bei den Terminabstimmungen bewahrt sie immer einen kühlen Kopf.

Seit dem 15. April 2009 ist Steffi Aster an der Hochschule Osnabrück angestellt, laut Stellenausschreibung wurde damals eine „Mitarbeiterin zur Studierendenbetreuung“ gesucht. Steffi Aster merkte sogleich, dass ihr das gefiel: „Der Kontakt zu Studierenden ist toll!“ Kontakt zu vielen Menschen hat sie nach wie vor. Sie arbeitet inzwischen im Sekretariat des Dekans und ist damit Ansprechpartnerin für Kolleginnen und Kollegen, für Externe, die mit den unterschiedlichsten Fragen bei ihr anrufen, und nach wie vor für Studieninteressierte und Studierende – der Lingener ASTA-Vorsitzende ist sogar als studentische Hilfskraft im Dekanat angestellt. „Was ich an meiner Arbeit wirklich mag, ist das gute Team. Das ist meiner Meinung nach eine Grundvoraussetzung dafür, dass alles reibungslos abläuft“, erzählt Steffi Aster.



Vielfältige Aufgaben

Das ist wichtig, denn bei ihr stehen vielfältige Aufgaben an: das Abstimmen und Koordinieren von Terminen, der Empfang von externen Gästen auf dem Campus, die Vorbereitung von Veranstaltungen wie Antrittsvorlesungen oder dem jährlichen Tag der offenen Tür für Studieninteressierte auf dem Campus Lingen und die allgemeine Büroorganisation. „Ich bin Sekretärin durch und durch“, bringt es Steffi Aster auf den Punkt. „Bei meinem Job wechselt immer wieder der Chef wegen Neuwahlen des Dekans, das ist spannend“, erzählt sie und verrät: „Herrn Professor Steinkamp kenne ich schon meine ganze Hochschulzeit,

und ich konnte mich gut damit anfreunden, dass er Dekan wird.“ In ihrer jetzigen Tätigkeit wurde sie von der Pike auf ausgebildet, die Ausbildung hieß damals „Facharbeiter für Schreibtechnik“, heute wäre das die Ausbildung zur Bürokauffrau. Allerdings sagt sie dazu: „Ich wäre gern Lehrerin geworden, aber das hat das System nicht zugelassen.“ Das System, von dem Steffi Aster spricht, war die damalige DDR. In Quedlinburg fing sie ihre berufliche Laufbahn an und arbeitete als Sekretärin bei der Freien Deutschen Jugend, dem staatlich anerkannten und sozialistischen Jugendverband in der DDR. Im Alter von 22 Jahren machte sie dann 1989 rüber in die BRD. „Viele junge Leute sind in den Westen gegangen, es war Aufbruchsstimmung.“

Gefragte Stellenanzeige

Nach einer kurzen Weiterbildung fing sie 1990 bei „Kochlöffel und Adrett“, einem großen Food- und Reinigungsunternehmen in Lingen, als Sekretärin an und blieb dort 18 Jahre lang. Als die Hauptverwaltung nach Köln umzog, bewarb Steffi Aster sich auf die oben erwähnte Hochschulausschreibung und wurde zum Vorstellungsgespräch eingeladen. Unter 67 Bewerberinnen und Bewerbern wurde sie ausgewählt und ist bis heute glücklich an der Hochschule Osnabrück: „Mein Job hier ist spannend und abwechslungsreich. Er reicht von Hochschulalltag bis hin zu einer unternehmerischen Organisation. Diese Bandbreite macht den großen Reiz aus.“ >> at

Das Team Personalentwicklung: Anja Rißland, Cora Dammann, Elisabeth Liebert und Manuela Kuhlmann (von links) haben zum Sommersemester unter anderem Sprachkurse und Moderations-Workshops für Hochschul-Mitarbeitende organisiert.



DIE BESTEN KÖPFE GEWINNEN UND FÖRDERN

Zum Sommersemester ist an der Hochschule Osnabrück ein Weiterbildungsprogramm für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestartet. Auch die Feedback-Kultur, die Personalauswahl und die Entwicklung von Führungskräften will die Hochschule zukünftig stärker in den Blick nehmen.

Zeitmanagement, Rhetorik oder Englisch – im Sommersemester 2016 können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erstmalig Weiterbildungs-Workshops innerhalb der Hochschule besuchen. Ins Leben gerufen wurde die Veranstaltungsreihe vom Team Personalentwicklung, das seit November 2015 im Bereich Personalmanagement tätig ist. Cora Dammann, Manuela Kuhlmann und Anja Rißland arbeiten unter der Leitung von Elisabeth Liebert unter anderem daran, überfachliche Fort- und Weiterbildungsangebote für das sogenannte wissenschaftsunterstützende Personal anzubieten.

„Eine effektive Personalentwicklung ist eine wesentliche Voraussetzung, um qualifizierte Fach- und Führungskräfte zu gewinnen und diese auch langfristig zu halten. Mit unseren Zertifikatsprogrammen PROFHOS für alle neu berufenen Professorinnen und Professoren und WIMHOS für unsere wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wir im Bereich der akademischen Personalentwicklung erste Angebote geschaffen. Nun gilt es, adäquate Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung für die Bereiche Technik und Verwaltung anzubieten“, erläutert der Hauptberufliche Vizepräsident Dr. Kai Handel.

Großes Interesse an Sprachkursen

Dass der Fort- und Weiterbildungsbedarf groß ist, wurde schon bei der Open Space-Konferenz 2011 deutlich. Dort hatte sich die Arbeitsgruppe „Weiterbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Technik und Verwaltung“ zusammengefunden, die – in veränderter Besetzung – bis heute besteht und etwa die Teilnahme an den Weiterbildungsangeboten der Universität ermöglicht hat. Liebert, die Leiterin des Teams Personalentwicklung, betont: „Mit der Arbeitsgruppe besprechen wir unsere

Ideen und holen Feedback ein.“ Die ersten Anregungen wurden bereits umgesetzt: Im Sommersemester starteten die ersten Inhouse-Workshops. „Besonders im Bereich Sprachkompetenz scheinen wir Nachholbedarf zu haben. Unsere aktuellen Anmeldezahlen zeigen aber auch ein starkes Interesse an Kommunikations- und Moderationstrainings.“ Seit Anfang des Jahres ist die Hochschule auch Mitglied im Verbund der Hochschulübergreifenden Weiterbildung Niedersachsen (HüW). Dadurch stehen den Hochschulbeschäftigten zahlreiche weitere Seminare zu Themen wie Führung und Management, Potenzialentwicklung, Sekretariatskorrespondenz oder Recht offen. Damit das Team um Liebert den Bedarf noch genauer kennt, wird eine Masterstudentin in den nächsten Monaten eine Umfrage zum Thema Weiterbildung an der Hochschule durchführen.

Neben den überfachlichen Fortbildungen werden die Vier auch das Thema „Strukturierte Personalauswahlverfahren“ in den Blick nehmen. „Der Konkurrenzkampf um die besten Köpfe wird größer. Deshalb ist es wichtig, das Thema Personalauswahl strukturierter anzugehen, als es in der Vergangenheit der Fall war“, fasst Vizepräsident Handel zusammen. Liebert, Dammann, Kuhlmann und Rißland erarbeiten zurzeit einen Kriterienkatalog für künftige Auswahlverfahren. Auch ein Interviewleitfaden ist in Arbeit.

Darüber hinaus stehen zukünftig die Themen „Feedback-Kultur“ und „Führungskräfteentwicklung“ auf der Agenda des Teams Personalentwicklung. Den Auftakt dazu gab es bereits. Im Februar fand ein erster Workshop zu den Themen „Leitlinien guter Führung“ und „Feedback-Gespräche“ statt. Daraus hervorgegangen sind zwei Arbeitsgruppen, die vom Team Personalentwicklung koordiniert werden und Vorschläge für das Präsidium erarbeiten. >> jl

FOTOS: (L) J. STARCKE - (R) J. LUDGER



DER ERFAHRENE FACHMANN FÜR CONTROLLING

Prof. Dr. Michael Währisch

Michael Währisch studierte in Bochum Wirtschaftswissenschaften. Er spezialisierte sich auf die Fertigungs- und Industriegewerbe sowie Statistik und Ökonometrie. Am Institut für Unternehmensführung befasste sich der gebürtige Gelsenkirchener mit der Kostenrechnungspraxis in der deutschen Industrie. Während der Promotionsphase ergab sich die Chance, bei Thyssen (später Thyssenkrupp) einzusteigen. Dort hatte er fortan verschiedene kaufmännische Führungspositionen inne und war im General Management tätig. Der zweifache Vater führte zum Beispiel als kaufmännischer Geschäftsführer die europäische Aufzugsgruppe mit mehr als 10.000 Beschäftigten. Als Vorsitzender der Geschäftsführung betreute Michael Währisch zuletzt die weltweiten Fahrtreppen- und Fluggastbrücken-Aktivitäten. Nach einer Zeit in der Geschäftsführung eines europaweit tätigen Vertriebsunternehmens in Düsseldorf nun also die Hochschule Osnabrück und die Professur für Rechnungswesen und Controlling. Mit seiner Frau betreibt Michael Währisch zudem einen kleinen Grünland- und Forstbetrieb. „Ich weiß nicht nur, wie ein Trecker aussieht.“



DIE DNA-LESERIN MIT KROATISCHEN WURZELN

Prof. Dr. Sanja Baric

Geboren in Süddeutschland, Jugend in Kroatien, Studium und Promotion in Österreich, Forschung in Italien, Gastforscherin in England und nun eine Professur in Osnabrück – das sind die wichtigsten Stationen von Prof. Dr. Sanja Baric. Seit dem Sommersemester ist sie als Professorin für Agrarbiotechnologie am Campus Haste tätig. In den Bereichen Bioverfahrenstechnik und Lebensmittelwissenschaften wird sie den Studierenden beibringen, die DNA von Pflanzen und Tieren zu untersuchen. „Die DNA ist die Grundlage aller Lebensformen und vieler neuer Technologien“, erläutert Baric. Zuvor hat sie das Labor für Molekularbiologie am Land- und Forstwirtschaftlichen Versuchszentrum Laimburg (Südtirol) aufgebaut und jahrelang geleitet. Ihre dortigen Forschungsschwerpunkte waren unter anderem die molekulare Diagnostik von Pflanzenkrankheiten, die genetische Charakterisierung von heimischen Forellen und Flusskrebse sowie der Erhalt alter Apfel- und Getreidesorten. „Parallel dazu hatte ich große Freude an mehreren Lehraufträgen an der Freien Universität Bozen. Nun freue ich mich, in Osnabrück Forschung und Lehre kombinieren zu können.“



DER BIG DATA-ANALYST, DER IN DIE IT-ZUKUNFT BLICKT

Prof. Dr. Frank Bensberg

Keine Angst vor riesigen Datenmengen hat Professor Dr. Frank Bensberg. Im Gegenteil: Der Wirtschaftsinformatiker, seit dem 1. April 2015 an der Hochschule Osnabrück, weiß, wie und mit welchen Technologien Big Data gesammelt und ausgewertet werden. Frank Bensberg hat sich auf die Analyse von Stellenanzeigen spezialisiert und erforscht, welche Skills zum Beispiel ein IT-Berater künftig besitzen muss und welche Zukunftsthemen die IT beschäftigen. Wichtig, um Ausbildung und Lehre dem Bedarf anzupassen und Unternehmen mit Blick auf ihr Portfolio zu beraten. „Neue Berufsbilder in der IT entwickeln sich explosionsartig, manchmal innerhalb von Monaten“, so der Steinfurter. Der habilitierte Betriebswirtschaftler von der Universität Münster nutzt die Erkenntnisse, um seine Lehre kritisch zu reflektieren und die Studierenden vorzubereiten: In der Blockwoche bietet er den Kurs Big Data und Employability an. Die Vielfalt der Lehre begeistern den ehemaligen Professor der Hochschule für Telekommunikation Leipzig, der auch Erfahrungen als selbständiger Marktforscher mitbringt.



DER MANAGER, DER EINMAL IM JAHR ABHEBT

Prof. Dr. Burkhard Egelkamp

Jedes Jahr geht Prof. Dr.-Ing. Burkhard Egelkamp einmal richtig in die Luft. Mit Freunden fliegt der Privatpilot im gemeinsamen Propeller-Flugzeug in die schönsten Gegenden von Europa. „In diesem Sommer ist das östliche Polen dran“, erzählt der Professor für Technisches Management. Egelkamp studierte Maschinenbau an der Ruhr-Universität Bochum und promovierte dort am Lehrstuhl für Produktionssysteme. 1991 zog es ihn in die Wirtschaft, wo er mehr als zwei Jahrzehnte bei Thyssenkrupp beziehungsweise bei aus dem Konzern hervorgegangenen Unternehmen in leitenden Stellungen weltweit tätig war. 2014 folgte er dem Ruf an die HS Osnabrück. „Ich möchte im Fachgebiet technisches Management den Studierenden ein bisschen die Angst vor Managementthemen nehmen. Ein fundiertes Wissen über Kosten- und Projektmanagement ist unverzichtbar. Ein Absolvent im Maschinenbau muss schon wissen, ob seine Maschine wettbewerbsfähig ist“, erläutert Egelkamp seinen Lehransatz. Begeistert ist er vom PROFHOS-Programm der Hochschule: „Die vielen Kontakte sind toll und für neue Professoren wie mich besonders wertvoll.“



DIE INGENIEURIN UND POLITIKERIN MIT VIEL ENERGIE

Prof. Dr. Anne Schierenbeck

Aus Bremen ist Anne Schierenbeck auf den Campus Lingen gekommen, als Expertin für Energiethemen. Dazu kam sie über ein Ingenieursstudium der Verfahrens- und Produktionstechnik an den Universitäten Karlsruhe und Bremen. 2002 promovierte sie mit einer Arbeit über ein neues Verfahren zur produktionsintegrierten Behandlung von Industrieabwässern. Berufserfahrung erwarb sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für angewandte Raumfahrttechnik und Mikrogravitation und am Institut für Umweltverfahrenstechnik. Schierenbeck wurde Energiereferentin und später Bereichsleiterin Technischer Umweltschutz beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland. Sie spezialisierte sich zunehmend im Energiebereich, in dem sie sich 2009 selbstständig machte. In ihrem Ingenieurbüro setzte sie die Schwerpunkte auf Energieeffizienz und -management für Industrie und Gewerbe. Gleichzeitig war sie als grüne Abgeordnete der Bremischen Bürgerschaft finanz- und klimapolitische Sprecherin. „Ich möchte meine Erfahrungen an Studierende weitergeben. Im Bereich Energiemanagement und Energieeffizienz stecken noch große Potenziale, für die Fachkräfte gebraucht werden.“



DER GAMER, DER ES ZUM PROFESSOR BRACHTE

Prof. Dr. Philipp Lensing

Ja, Prof. Dr. Philipp Lensing mag Computerspiele. Das Hobby teilt er mit seiner Frau, und im Hause Lensing wird gern mal ein neues Computerspiel auf Herz und Nieren geprüft. „Im Moment kommt dies wie mein Sport Badminton aber viel zu kurz“, verrät der Professor. Lensings sind vor vier Monaten Eltern eines Sohnes geworden, da freuen sie sich eher mal über eine ordentliche Portion Schlaf. Philipp Lensing studierte Informationstechnik an der FH Gelsenkirchen. Nach seinem Diplom-Abschluss war er fünf Jahre beim Spiele-Entwickler „Independent Arts Software GmbH“ tätig, zuletzt als Technischer Direktor. Er absolvierte berufsbegleitend ein Masterstudium an der Fernuniversität Hagen und wechselte auf eine Doktorandenstelle an die TU Ilmenau. Lensing verteidigte seine Dissertation im Sommer 2014 und folgte dann dem Ruf an die Hochschule Osnabrück, an der er heute in den Bereichen 3D Spieleprogrammierung, Modeling, Animation und Grafik lehrt und forscht. „Alles ist möglich“ sagt der ehemalige FH-Absolvent und heutige Professor. „Man muss aber immer ‚am Ball‘ bleiben. Das ist wichtig.“

TEXTE & FOTOS: I. DIEKMANN, R. GARTEN, J. LUDGER, H. SCHLEIFER, J. STARCKE, A. THANGOS

WILLKOMMEN DEN NEUEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

AuL

Professoren/innen:
Prof. Dr. Sanja Baric, Prof. Dr. Matthias Kussin

Hendrik Menke, Christian Nollen, Inse Rosenbusch,
Lena Wortmann

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:
Ann-Katrin Heinlein, Katharina Ivanov,

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:
Anton Skrebez

MKT

Professoren/innen:
Prof. Dr. Anne Schierenbeck

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:
Britta Blotenberg, Markus Holznagel, Sarah-Sabrina Kortekamp, Melanie Malczok, Katrin Strodtkötter, Maria Carmen Isabel Süßmuth, Steffen Wehkamp

IuI

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:
Rico Harting, David Kauling, Kevin Koschella,

Christian Lamping, Daniel Lipp, Benjamin Schlüter,
Martin Sprehe, Thilo Tegenkamp, Tina Waurischk

WiSo

Professoren/innen:
Prof. Dr. Kay Hendrik Hofmann, Prof. Dr. Danijela Markovic-Bredthauer

Stephanie Haupt, Christian Thiele

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:
Sabine Brinkmann, Nathalie Englert,

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:
Anja Degenhardt, Lennard Struckmeier

Zentral

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:
Attila Karakus

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:
Birgitta Brückner, Lucas Brundiars, Nina Chapman, Dr. Lothar Hirschbiegel, Marius Kolkmeier, Josefin Lotte, Evamaria Placke, Anja Schulz, Dr. Sabine Todt

DANK AN DIE MITARBEITER UND MITARBEITERINNEN, DIE IN RUHESTAND GEGANGEN SIND

Prof. Dr. Klaus Mueller

Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur:
Prof. Dr. Klaus Mueller war vom 1. Oktober 1993 bis zum 29. Februar 2016 für die Hochschule Osnabrück in Lehre und Forschung tätig. Der Professor für Allgemeine Bodenkunde und Geologie war Leiter des Fachgebiets Bodenkunde und engagierte sich in vielen Bereichen für die Hochschule. So ging von ihm beispielsweise die Initiative zur Einrichtung des Studienganges Bodenkunde aus, der seit 1996 besteht. Auf nationaler Ebene war er unter anderem Vizepräsident der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft und Präsidiumsmitglied des Bundesverbandes Boden. Im Jahre 2000 bereitete er den ersten gemeinsamen Kongress der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft und der Amerikanischen Bodenkundlichen Gesellschaft zum Thema „Die Rolle von Böden in Agrarökosystemen“ vor, der an der Hochschule Osnabrück stattfand. Klaus Mueller ist zudem einer der Herausgeber des Werkes „Atlas der Böden im Landkreis Osnabrück“.

Prof. Verona Stillger

Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur:
Prof. Verona Stillger war von Januar 1994 bis Februar 2016 für die Hochschule Osnabrück in Lehre und Forschung tätig. Die Professorin für Landschaftsplanung und Regionalentwicklung zählt zum Kreis der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im interdisziplinären Binnenforschungsschwerpunkt „Zukunft Lebensraum Stadt – Urbane AgriKultur“ und arbeitete unter anderem im Projekt „Precision Farming als Instrument der interdisziplinären potenzialorientierten Landnutzung“. International war Stillger im Rahmen von drei DAAD-Kurzzeitdozenturen in Kamerun tätig. Sie war Studiendekanin in der Zeit, als die Bachelor- und Masterprogramme konzipiert und die Fachbereiche Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur zusammengelegt wurden. 20 Jahre war Stillger zuständig für die Studienberatung in der Landschaftsentwicklung, zudem war sie Mitglied des Senats der Hochschule.

Ljubow Müller

Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur:
Ljubow Müller war vom 1. Januar 1991 bis zum 31. Dezember 2015 für die Hochschule Osnabrück tätig. Die Gärtnerin arbeitete im Bereich Gemüsebau auf dem Campus Haste, zuletzt als Vorarbeiterin.

IN STILLEM GEDENKEN

Die Hochschule Osnabrück trauert um die Verstorbenen aus dem Kreis früherer Kolleginnen und Kollegen. Die Hochschule wird ihnen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Reymond Budde

Reymond Budde, Mitarbeiter im Geschäftsbereich Finanzmanagement der Hochschule Osnabrück, ist am 24. Januar 2016 im Alter von 55 Jahren verstorben. Die Hochschule Osnabrück hat mit Reymond Budde einen hochgeschätzten und kompetenten Mitarbeiter und Kollegen verloren. Er war mit großer Freude und unermüdlichem Engagement in seinem Arbeitsbereich tätig. Seine stets offene und kommunikative Art wurde von allen besonders geschätzt.

Prof. Dr. Kuno Kleveman

Kuno Kleveman ist am 3. Februar 2016 mit 88 Jahren verstorben. Er gehörte zu den Lehrenden der ersten Stunde und war im Gründungsjahr 1971 an der damaligen Fachhochschule Osnabrück Dozent. Er lehrte mit großem Erfolg in den Fachgebieten Volkswirtschaftslehre, Landwirtschaftliche Marktlehre, Marktlehre und Verbraucherpolitik am Standort Haste. 1980 wurde er zum Professor berufen. Kuno Kleveman engagierte sich stark in der akademischen Selbstverwaltung der Hochschule und war Dekan des Fachbereichs Landwirtschaft von 1983 bis 1985. Er setzte sich mit ganzer Kraft für die Belange der Lehre und der Studierenden ein.

Dr. Christoph Schamm

Christoph Schamm, Büroleiter des UAS7-Liaison Office in São Paulo in Brasilien, ist am 3. Januar 2016 mit 43 Jahren ums Leben gekommen. Christoph Schamm war für den Hochschulverbund UAS7 maßgeblich am Aufbau zahlreicher deutsch-brasilianischer Partnerschaften in diversen Fachgebieten beteiligt. Er nutzte seine reichen Kenntnisse über den Wissenschafts- und Bildungsmarkt in Brasilien, die Kultur des Landes und die Mentalität der Menschen und kombinierte professionelles Arbeiten mit wachem Verstand. Er war ein als Mensch und für sein berufliches Knowhow und Engagement außerordentlich geschätzter Kollege.

QUER DURCH DIE MEDIEN

Als Expertinnen und Experten sind Osnabrücker bundesweit gefragt. Auch viele überregionale Medien greifen Forschungsergebnisse oder fachliche Einschätzungen von Angehörigen der Hochschule auf, genauso wie praktische Projekte von Studierenden. Wir drucken in dieser Reihe Auszüge aus Berichten der vergangenen Monate ab, in denen die Hochschule eine wesentliche Rolle spielte.

NEWS Spiegel Online „Kinder und Kopfschmerzen: Wie man dem Schmerzgenerator den Saft abdreht“. So lautet die Überschrift eines Artikels von *Spiegel Online*. Die Behauptung, dass Kinder und Jugendliche immer häufiger Probleme mit Kopfschmerzen und Migränen haben, ist schon seit einiger Zeit sehr präsent in den Medien. Jetzt hat eine gemeinsame Studie von Dr. Julia Wager und Prof. Dr. Boris Zernikow vom Kinderschmerzszentrum in Datteln und **Prof. Dr. Gerrit Hirschfeld von der Hochschule Osnabrück** diese Beobachtung bestätigt. In ihrer Arbeit berichten die Forschenden von 64 zwischen 1990 und 2007 durchgeführte Studien, die die steigenden Kopfschmerz- und Migräneprobleme bei Kindern bestätigen. Wichtig ist vor allem die Unterscheidung zwischen Spannungskopfschmerzen, die mit mangelnder Bewegung zusammenhängen, und Migräne. „Spannungskopfschmerzen lassen sich oft bereits durch Verhaltensänderungen therapieren. Um Migräne zu behandeln, braucht man ein multimodales, auf den Patienten abgestimmtes Vorgehen“, wird Wager in dem Artikel zitiert. <http://tinyurl.com/grq8tmd>.

NEWS FAZ Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* widmet sich dem Thema Abschlussarbeiten an Hochschulen. Im Vorlauf des Artikels heißt es: „Der große Andrang an den Hochschulen hat seinen Preis: Viele Studenten finden kaum noch Betreuer für ihre Abschlussarbeit. Schwer haben es vor allem kreative, selbst gewählte Themen.“ Gerade diejenigen, die sich für Massenstudiengänge an Massenusis entschieden hätten, würden oft monatelang nach einem Betreuer suchen, insbesondere wenn sie ein individuelles Thema bearbeiten wollten. Weiter heißt es: „Die mangelhafte Betreuungssituation ist vor allem ein Problem an Universitäten, weniger an Fachhochschulen – obwohl auch dort die Tendenz mit Sorge beobachtet wird. „An Fachhochschulen ist die Betreuungsrelation bundesweit besser“, sagt **Nicolai Müller-Bromley**. Er ist Präsident des Hochschullehrerbundes und unterrichtet an der Hochschule Osnabrück öffentliches Recht, Europarecht und Völkerrecht. „Allerdings sehen wir auch hier die Entwicklung, dass durch die kürzeren Studiengänge und durch Bachelor und Master jedes Jahr mehr Abschlussarbeiten geschrieben werden.“ Den gesamten Artikel finden Sie unter <http://tinyurl.com/jude6nk>.

NEWS Die Zeit Die *Zeit* berichtet in der Beilage „Forschende Fachhochschulen“ über die Schwierigkeiten für Hochschulabsolventinnen und -absolventen, einen Dokortitel zu erlangen. „Seit der Kultusministerkonferenz in Bologna im Jahr 1999 berechtigt der Masterabschluss zur Promotion – egal, ob die Studenten nun von einer Fachhochschule oder von der Universität stammen.“ Allerdings besitzen Fachhochschulen kein eigenes Promotionsrecht. Am Beispiel von **Prof. Dr. Claudia Hellmers, Professorin für Hebammenwissenschaft**, wird in dem Artikel der Weg der Hebamme und Hochschul-Absolventin Claudia Hellmers über die Promotion an einem Graduiertenkolleg der Universität Osnabrück zur Professur an der Hochschule Osnabrück nachgezeichnet. „Ich wollte auch nach dem Diplom gerne in der Wissenschaft und Forschung bleiben. Also hatte ich mich aktiv bei Universitäten und Hochschulen um eine Promotionsstelle beworben“, berichtet Hellmers in dem Artikel, in dem es auch heißt: „Dank einer Kooperationsvereinbarung mit der privaten Universität Witten/Herdecke ist Hellmers außerdem Dokortormutter.“ <http://tinyurl.com/hcfwmwt>

Sat.1 Regional
Die CeBIT in Hannover ist die weltweit größte Messe für Informationstechnik. Auf einem niedersächsischen Gemeinschaftsstand war auch die **Hochschule Osnabrück** mit sogenannten „Calm Technologies“ vertreten. Besondere Aufmerksamkeit erregte „Bob the Belt“, ein Gürtel, der das Ausgeben von digitalem Geld erfahrbar macht. Hinter diesem Projekt stehen Dennis Timmermann, Fabian Schucht und Mathis Krüper, die Media & Interaction Design studieren. „Der Gürtel zieht sich zusammen, wenn der Nutzer Geld ausgibt oder sein errechnetes Kontingent für den Tag bereits erschöpft ist“, steht in der Projektbeschreibung der Entwickler. Zur Kommunikation zwischen dem Gürtel und einer dazugehörigen App nutzen die Entwickler Bluetooth Low Energy. Das Zusammenziehen des Gürtels realisiert ein Elektromotor. Internationale Agenturen, der NDR, RTL und auch Sat.1 griffen das Thema auf. Der gesamte Beitrag von *Sat.1 Regional* beispielsweise ist anzuschauen unter <http://tinyurl.com/z9vodz>.

NDR Studierende der Hochschule Osnabrück gingen freiwillig ins Gefängnis. Der NDR stellt in einem Beitrag das **Rap-Projekt der Hochschule Osnabrück und der Justizvollzugsanstalt (JVA) Osnabrück** vor. Dabei gingen **neun Studierende der Sozialen Arbeit** einmal pro Woche in die JVA, um gemeinsam mit einer kleinen Gruppe von Inhaftierten einen Rap-Song inklusive Video zu produzieren. „Anfangs war es schon ein komisches Gefühl“, berichtet Studentin Stefanie Lengo. Schließlich treffe sie nicht täglich auf Kriminelle. Für die Häftlinge ist die Zusammenarbeit mit den Studierenden eine willkommene Abwechslung. „Die Gefangenen sind deshalb auch hochmotiviert und haben innerhalb weniger Tage ihre Texte geschrieben“, berichtet Student Jan Nicklas. Thematisch geht in ihrem Song um das Thema Flüchtlinge. „In dem Song ‚Böse Szenen‘ schildern die Häftlinge den Schrecken des Bürgerkriegs in Syrien und die Flucht der Menschen.“ Der gesamte Beitrag und das Musikvideo sind zu finden unter <http://tinyurl.com/jbcswrs>.

ALUMNI

ERFOLGREICH STUDIERT UND DANN?

Nachgefragt bei Matthias Krause, Leiter der „Gemüsegärtnerei Kalkriese“ und einer der führenden Köpfe von „Die Gemüsegärtner“

Welche Erinnerungen verbinden Sie mit Ihrem Studium an der Hochschule Osnabrück? Insgesamt sehr gute Erinnerungen. Nach meinem Zivildienst wollte ich eigentlich unbedingt Medizin studieren, habe aber zunächst keinen Studienplatz erhalten. Deshalb habe ich das Gartenbau-Studium begonnen. Ich hatte damals schon nebenbei in einer Gärtnerei gearbeitet. Während des Studiums hat es mich dann richtig gepackt. Das rührte auch daher, dass es hochpolitische Zeiten waren und die Umweltbewegung ihre Anfänge nahm. Der biologische Anbau war und ist für mich ja ein zentrales Thema. Zu Beginn meines Studiums war das noch ein neuer Ansatz, über den sich mit den altgedienten Lehrenden kaum diskutieren ließ. Wirtschaftlich tragbar könne man so etwas nicht betreiben, hieß es. Das wollte ich mir nicht sagen lassen, da war es erst recht eine Herausforderung.

Bestehen noch Verbindungen zur Hochschule? Ja, über all die Jahre, seit 1986, gab es einen sehr guten Kontakt zu den Gemüsebau-Dozenten. Dazu gehört Prof. Dr. Christoph Wonneberger und auch mit dem im Vorjahr verstorbenen Prof. Dr. Hans-Christian Gudehus, der ja das Fachgebiet Technik im Gartenbau vertrat, haben wir sehr gut zusammengearbeitet. Es gab einen intensiven Austausch zwischen unserem Betrieb und der Hochschule, zum Beispiel durch Versuche auf dem Feld oder auch Exkursionen von Studierenden zu uns. Jetzt hat es natürlich einen Generationenwechsel an der Hochschule gegeben, aber der Kontakt mit dem Gemüsebau ist nach wie vor rege. Ach ja, und mein Sohn studiert heute Produktionsgartenbau an der Hochschule Osnabrück. Vielleicht tritt er ja mal in meine Fußstapfen.

Sie sind einer der Initiatoren und Leiter von „Die Gemüsegärtner“. Was genau verbirgt sich dahinter und wie kam es dazu? Keimzelle des Betriebs war tatsächlich eine Arbeitsgruppe zum Thema Ökologischer Landbau an der damaligen Fachhochschule. 1986 haben wir dann zu fünf gemeinsam die Bioland-Gärtnerei „Gemüsegärtne-



- geboren am 2. Juli 1953 in Westerholt, Kreis Recklinghausen
- Gartenbau-Studium an der Fachhochschule Osnabrück (1977–1980)
- Projektarbeit in zahlreichen Staaten der Arabischen Halbinsel, Entwicklung von Gewächshäusern für die dortigen Gegebenheiten (1981–1986)
- Mitgründung der Bioland-Gärtnerei „Gemüsegärtnerei Kalkriese“ in Bramsche im Landkreis Osnabrück (1986), die heute als Produktionsbetrieb gemeinsam mit der Vertriebsgesellschaft Naturkosthandel Kuhlmann & Preckel-Schweighoefer GbR das Gerüst bildet für „Die Gemüsegärtner“

rei Kalkriese“ gegründet. Im Grunde waren wir von Beginn an auf den Osnabrücker Wochenmärkten vertreten. Seit Mitte der 1990er-Jahre liefern wir die bunten Gemüseboxen ins Haus, einige Jahre später haben wir einen Internetshop gegründet. Uns ist bei all diesen Innovationen immer auch viel Skepsis begegnet, aber der Erfolg hat diese Entscheidungen ja bestätigt. Hinter „Die Gemüsegärtner“ stehen zwei Unternehmen, eines für die Produktion und eine Vertriebsgesellschaft. Es ist ein großes Ganzes. In Summe beschäftigen wir heute 30 bis 40 Leute. Ich habe neulich noch einmal nachgeschaut: Seit 1986 ist die „Gemüsegärtnerei Kalkriese“ ein Ausbildungsbetrieb. 42 junge Menschen konnten wir bislang ausbilden.

Wie grundlegend sind die Inhalte aus Ihrem Studium an der damaligen Fachhochschule Osnabrück für Ihre heutige Tätigkeit? Sie sind natürlich sehr grundlegend. Das Studium in Osnabrück war für mich absolut wertvoll. Es hat das Fundament gelegt für alles, was danach kam. Und es hat mir in jedem Fall das Rüstzeug dafür gegeben, dass ich die Dinge mit dem Team so weiterentwickeln kann, wie wir es heute benötigen. >> *hs*

Wer sich näher über die Gemüsegärtner informieren möchte: www.die-gemuesegaertner.de



**Gunhild Grünanger,
Leiterin des International Office
der Hochschule Osnabrück**

„Einen Lieblingsort an der Hochschule Osnabrück benennen kann ich im Grunde gar nicht. Es kommt in meiner Position häufig vor, dass ich internationale Gruppen, die Gast an unserer Hochschule sind, über Standorte der Hochschule führe. Und da beeindruckt mich immer wieder diese Vielfalt, die ich präsentieren kann. Vom Karosseriebau bis zum Lebensmittel-Sensoriklabor, von der Physiotherapie zum Jazz-Gesang, von der Wirtschaftspsychologie bis zur Werkstoffprüfung – unsere Lehr- und Forschungsgebiete sind facettenreich. Eine zentrale Anlaufstelle bei den Führungen am Campus Westerberg ist diese Überblickstafel, die schon auf den ersten Blick vermittelt, wie vielseitig die Hochschule Osnabrück ist.“

FOTOS: (L) D. HEISE, (R) H. SCHLEPER - HOCHSCHULE OSNABRÜCK



SO ODER SO?

10 Fragen an Jan Mönkedieck, WiSo-Mitarbeiter im Welcome Management und Veranstaltungsmanagement

Rad oder Auto? Passionierter Schönwetter-Radler! Dabei kann ich auch einmal durchatmen. Wenn das Thermometer unter fünf Grad fällt, bin ich meistens zu Fuß unterwegs. Gesellt sich zur Kälte dann auch der typische Osnabrücker Landregen, bin ich ein großer Fan des Carsharing. Aber hier regnet es ja zum Glück eher selten...

La Vie oder selbst kochen? Das Kochen habe ich erst vor einigen Jahren für mich entdeckt. Meinen Freunden zufolge war das eine durchaus schmackhafte Entdeckung. Eigentlich macht das Kochen auch nur mit Freunden und dem einen oder anderen Glas Wein richtig Spaß. Es gibt aber in jedem Fall etwas eher Ausgefallenes.

Teutoburger Wald oder Dümmer See? Auf meinen Radtouren ist mir beides recht. Es gibt viele schöne Ecken im Osnabrücker Land.

Ossensamstag oder Weintage? Da ich in der Altstadt wohne, hat man hier eigentlich nur die Wahl zwischen Mitmachen oder Flucht ergreifen. Beim Ossensamstag halte ich in der Regel deutlich Abstand. Kleinere Feste und Veranstaltungen in der Altstadt finde ich da gemütlicher.

Leysieffer oder Fontanella? Ehrlich gesagt, keines von beiden. Einem Kaffee in der Stadt bin ich aber nicht abgeneigt.

Ballett oder Kabarett? Kabarett. Ich besuche hin und wieder die Auftritte von politischen Kabarettisten in der Lagerhalle oder im Rosenhof. Sonst bin auch gerne mal beim Poetry Slam.

Cinestar oder Hasetor-Kino? Ich bin kein Cineast und schaue mir auch sonst Filme nur an, wenn sie eine große Portion Satire versprechen.

VfL oder Artland Dragons? Lilaweiße Dauerkarte und Vereinsmitglied! Ich freue mich immer, wenn es nach zwei Wochen endlich wieder zur „Brücke“ geht. Auch die finanzielle und administrative Entwicklung des Vereins war zuletzt hochinteressant.

TV oder Zeitung? Zeitungen lese ich nur online. Das Netz ist da irgendwie bequemer. Wenn mich ein Thema fasziniert, kann ich mich da auch in den endlosen Weiten des „www“ verlieren. Ohnehin führe ich ein sehr papierloses Leben. Der Fernseher ist dann eher eine Einschlafhilfe.

E-Book oder Buch? Ich tendiere zum Hörbuch. Warum, kann ich gar nicht genau sagen, aber es hat sich auf dem Sofa oder in der Sonne etabliert.



HERZSPRUNG

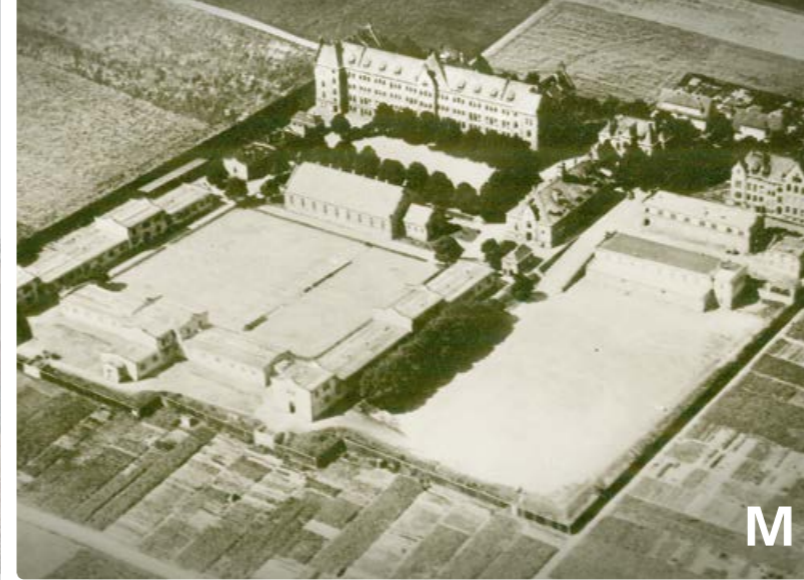


Ein Schal, der mehr kann als andere: Heike Gabel, Media & Interaction Design-Studentin der Hochschule Osnabrück, erklärt während der CeBIT in Hannover die Entwicklung, die sie und ihr Kommilitone Robert Schnüll erdacht haben. Die Zuhörer (von links): Dr. Gerold Holtkamp, Leiter des Wissens- und Technologie-Transfers der Osnabrücker Hochschulen, Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil und Dr. Jochen Köckler, Mitglied im Vorstand der Deutschen Messe AG.

„Aus einer Semesterarbeit mit Robert Schnüll entstand die Idee und das Konzept zu ‚Remember the Warm Times‘. Wir entwickelten ein ‚Wearable Device‘, welches dem Träger ein natürliches Wärmefeedback gibt und so ein Gefühl von menschlicher Nähe und Geborgenheit vermittelt – eine digitale Umarmung. Unsere Idee war es, dafür Nachrichten aus sozialen Netzwerken nach positiven Inhalten zu filtern und die Orte, an denen diese Nachrichten verschickt wurden, abzuspeichern. Wenn der Empfänger dieser Nachricht nun an diesen Ort zurückkehrt, wird durch unseren Schal ein subtiler Wärmeimpuls ausgegeben, der ihn daran erinnert, dass der Absender zuvor genau an diesem Ort stand und an ihn gedacht hat. Die Kommunikation wird so für den Träger wieder greifbar, ohne, dass er aktiv interagieren muss. Die Nachrichten können fünf Minuten, zwei Monate oder ein Jahre alt sein, sie bleiben bis zu ihrem Entdecken durch den Nutzer erhalten. Bei der CeBIT haben wir gemerkt, was es für ein tolles Gefühl ist, den Interessierten und besonders natürlich Niedersachsens Ministerpräsidenten Stephan Weil und auch Wolfgang Griesert, dem Oberbürgermeister von Osnabrück, unsere Idee präsentieren zu können und das Schmunneln in ihren Gesichtern zu sehen.“

www.rememberthewarmtimes.com

ORTSTERMIN



EINE ZEITREISE ZU ORTEN DER HOCHSCHULE

Die Redaktion der WIR hat im Archiv gestöbert. Im eigenen, und in einigen der Region. Wie sah es an den heutigen Standorten der Hochschule vor Jahrzehnten aus? Erkennen Sie die Orte wieder? Das Lösungswort ergibt sich, indem Sie die einzelnen Buchstaben an den Bildern in die entsprechenden Kästchen eintragen. Viel Spaß beim Rätseln. Einen Überblick zur Geschichte der Hochschule erhalten Sie übrigens auf der neuen Internetseite: www.hs-osnabrueck.de/wir/wir-stellen-uns-vor/wir-durch-die-jahrzehnte/

- HEUTE TEIL DES CAMPUS WESTERBERG, U. A. GEBÄUDE SB UND SI
- HEUTE DAS HÖRSAALGEBÄUDE CN DES CAPRIVI-CAMPUS
- HEUTE TEIL DES CAMPUS HASTE, U. A. MIT DEN LABOREN FÜR LEBENSMITTEL-TECHNIK/LEBENSMITTELPHYSIK
- HEUTE IST IN DIESEM GEBÄUDE U. A. DAS INSTITUT FÜR MUSIK DER HOCHSCHULE OSNABRÜCK
- HEUTE DER CAMPUS LINGEN
- HEUTE DER CAMPUS HASTE
- HEUTE DAS BISTRO AUF DEM CAPRIVI-CAMPUS
- HEUTE TEIL DES CAMPUS WESTERBERG, U. A. GEBÄUDE AA UND AB



FOTOS: R. GARTEN - HISTORISCHE BILDPOSTKARTEN - UNIVERSITÄT OSNABRÜCK - SAMMLUNG PROF. DR. SABINE GIEBRECHT, WWW.BILDPOSTKARTEN.UOOS.DE - HOCHSCHULE OSNABRÜCK - STADTARCHIV LINGEN - MEDIENZENTRUM OSNABRÜCK - GEWINNERFOTO: H. SCHLEPER



Die Lösung in der Dezember-Ausgabe lautete: Silvester. Gewinnerin ist Sigrid Dieckmann, Landwirtschaftlich-technische Assistentin im Labor für Umweltanalytik. Sie erhielt eine Sauna-Tageskarte für das Nettebad. Herzlichen Glückwunsch!

Um ebenfalls eine Sauna-Tageskarte zu gewinnen, senden Sie bitte Ihre Lösung des April-Rätsels bis zum 31. August 2016 an den Geschäftsbereich Kommunikation per E-Mail an kommunikation@hs-osnabrueck.de oder per Hauspost in die Albrechtstraße 30, AF 0308. Bei mehreren richtigen Einsendungen lassen wir das Los entscheiden. Viel Glück!

AUS DEM TERMINKALENDER DES PRÄSIDENTEN

[18. Mai]
Sitzung des HCCG-Beirats
Wirtschaft, Know-how, Gesundheit und Tourismus rund um das Pferd – dies sind die vier Säulen, auf denen das Horse Competence Center Germany (HCCG) basiert. Angesiedelt ist es auf dem Rittergut Osthoff in Georgsmarienhütte. Vier kompetente Partner haben das HCCG im Juli 2012 ins Leben gerufen. Der Rechtsträger des HCCG ist die 2002 gegründete Science to Business GmbH-Hochschule Osnabrück. Mehr Informationen unter www.hccg.de.

[23. Mai]
Landeshochschulkonferenz tagt
An der Hochschule Osnabrück kommt die Interessenvertretung von 21 Hochschulen aus Niedersachsen zusammen. Die Landeshochschulkonferenz befasst sich mit übergreifenden Anlässen der Hochschulen Niedersachsens und bringt gemeinsame Anliegen zur Geltung.

[2. Juni]
Abschluss Dialoginitiative
Drei Veranstaltungen der Dialoginitiative „Geschlechtergerechte Hochschulkultur“ der Landeshochschulkonferenz Niedersachsen (LHK), der Landeskonferenz Niedersächsischer Hochschulfrauenbeauftragter (LNHF) und des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (MWK) haben bereits stattgefunden. Nun werden Handlungsempfehlungen erarbeitet, mit denen die Hochschulen ihre Organisationskultur geschlechtergerechter gestalten können. Während der Abschlussveranstaltung in Hannover sollen die Handlungsempfehlungen vorgestellt werden.

[9. September]
GAIN-Jahrestagung
Vom 9. bis 11. September 2016 veranstaltet das Netzwerk GAIN (German Academic International Network) seine 16. Jahrestagung in Washington, D.C. Die Zielsetzung der Tagung besteht darin, derzeit in Nordamerika tätige deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit konkreten Informationen über Kooperationschancen mit und Rückkehrmöglichkeiten nach Deutschland zu versorgen und sie mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammenzubringen.

BITTE VORMERKEN

[4. Mai]
Campus Lingen: Tag der offenen Tür
Die Fakultät MKT lädt zum Tag der offenen Tür für Studieninteressierte ein: Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende stellen alle Studiengänge vor, die in Lingen studiert werden können. Auch die Zentrale Studienberatung Osnabrück wird anwesend sein. An einem Studieninformationsstand gibt es individuelle Beratung zu den Studienmöglichkeiten. Eindrücke vom Studieren auf dem Campus gewinnen die Besucherinnen und Besucher unter anderem durch Mini-Vorlesungen zu diversen Fachbereichen und Workshops. ab 10 Uhr, Campus Lingen, Kaiserstraße 10c, 49809 Lingen

[5. Mai]
Musical „Wie es Euch gefällt“
Studierende des Schwerpunktes Musical bringen die Komödie „Wie es Euch gefällt“ von William Shakespeare in einer eigenen Fassung auf die Bühne des Osnabrücker emma-theaters. Das Stück ist in Kooperation mit Studierenden des Fachs Kunst/Kunstpädagogik der Universität Osnabrück entstanden. Am Ende dieses Klassikers steht das Glück der Liebe, aber auf dem Weg zum Happy End begegnen den Protagonisten Intrigen, Täuschungen und Hindernisse. 19.30 Uhr, Emma-Theater, Lotter Straße 6, 49078 Osnabrück

[11. | 12. Mai]
Osnabrücker Sportplatztage
Die Hochschule Osnabrück lädt gemeinsam mit der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e.V. und dem Fachmagazin Playground@Landscape zu den Osnabrücker Sportplatztagen ein. Am ersten Tag blicken die Referentinnen und Referenten aus Wissenschaft und Praxis auf die „Finanzierbarkeit von Sportanlagen im Freien“, am zweiten Tag geht es um „Trendsportarten im öffentlichen Raum“. Weitere Informationen, auch zur Anmeldung, unter www.hs-osnabrueck.de/ilos/osnabruecker-sportplatztage. 9 Uhr, HR-Gebäude, Campus Haste, Oldenburger Landstraße 24, 49090 Osnabrück

[21. Mai]
Tag der Wirtschaftspsychologie
Der „7. Osnabrücker Tag der Wirtschaftspsychologie“ bringt Studierende mit Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftspsychologie zusammen. Interessenten des Studienganges sind ebenfalls willkommen. Für das Catering wird ein Kostenbeitrag (6 Euro Frühmorgens, 10 Euro nach dem 12. Mai) erhoben, der in bar entweder vorab in der Geschäftsstelle Wirt-

schaftspsychologie oder am Veranstaltungstag vor Ort zu entrichten ist. 8.45 Uhr, Caprivi-Campus, Caprivistraße 30a, CN-Gebäude, Raum 0001, 49076 Osnabrück

[22. Mai | 26. Juni]
Ökumenische Hochschulgottesdienste
In dieser Gottesdienstreihe steigen Hochschullehrende unterschiedlicher Fachbereiche auf die Kanzel. Sie nehmen in ihren Kanzelreden ein gesellschaftlich aktuelles Thema lebensrelevant in den Blick. Am 26. Juni spricht Prof. Dr. Claudia Hellmers. Die Ökumenischen Hochschulgottesdienste sind eine Veranstaltung der Evangelischen Studierendengemeinde, der Katholischen Hochschulgemeinde, der Hochschule Osnabrück sowie der Institute für Evangelische und Katholische Theologie der Universität Osnabrück. Jeweils 18 Uhr, St. Katharinenkirche, An der Katharinenkirche 8, 49074 Osnabrück

[25. Mai]
Studieninformationstag IfM
Das Institut für Musik der Hochschule Osnabrück lädt alle ein, die sich konkret für ein Musikstudium interessieren und um einen Studienplatz bewerben möchten, aber auch all diejenigen, die sich zunächst unverbindlich über die Möglichkeiten und Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium informieren möchten. Die Besucherinnen und Besucher erfahren alles über das Studium der Musikpädagogik und die Wahlmöglichkeiten in den Studienschwerpunkten Klassik, Pop, Jazz und Musical. ab 10 Uhr, IfM, Caprivistraße 1, 49076 Osnabrück

[14. | 15. Juni]
Pop!Stage
Das Popfestival der Hochschule Osnabrück hat sich mit seinem vielseitigen und hochwertigen Mix aus Pop, Rock, Funk, Soul, Hip Hop und weiterem in der regionalen Musikszene längst etabliert. Das Doppel-Ticket für beide Abende kostet 10 Euro (erm. 8 Euro), Einzelticket 6 Euro (erm. 4 Euro). 20 Uhr, Lagerhalle, Rolandsmauer 26, 49074 Osnabrück

[16. | 17. Juni]
Osnabrücker Leichtbautage
Zum vierten Mal veranstaltet das Kompetenzzentrum für Leichtbau, Antriebstechnik und Betriebsfestigkeit (L | A | B) die Osnabrücker Leichtbautage. Hier wird den Partnern aus der Automobil- und Landmaschinenindustrie zusammen mit Fachleuten aus der Werkstoff- und Füge-technik ein Forum geboten, um Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam interdisziplinäre Entwicklungsziele zu definieren. Weitere Informationen unter



www.hs-osnabrueck.de/osnabruecker-leichtbautage
Beginn 13.30 Uhr am 16. Juni, Aula der Hochschule, AB-Gebäude, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück

[19. Juni]
Theaterfahrt: Mozarts „Die Zauberflöte“
Das Lingerer Burgtheater lädt zu dieser Koproduktion der Komischen Oper Berlin und der Deutschen Oper am Rhein ein, die an der Deutschen Oper am Rhein in Duisburg aufgeführt wird. Eine Kartenreservierung ist unter www.burgtheater.hs-osnabrueck.de möglich. Der Beitrag für Busfahrt und Eintrittskarte kostet 25 Euro, ermäßigt 10 Euro. Abfahrt: 15.30 Uhr ab Mensa Westerberg, Barbarastrasse, 49076 Osnabrück; Rückkehr: ca. 23.30 Uhr Mensa Westerberg. Das Burgtheater bietet noch weitere Theaterfahrten an, etwa am 22. Mai zum Theater Kohlenpott Herne. Hier wird das Stück „Leider Deutsch“ aufgeführt. Informieren Sie sich auch hierzu im Internet unter der Adresse www.burgtheater.hs-osnabrueck.de.

[21. | 23. Juni]
Jazz!Nights
Für Jazz-Fans sind die „JAZZ!Nights“, drei Konzertabende des Studienprofils Jazz am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück, ein Höhepunkt im Konzertjahr. Die vielseitigen Ensembles der angehenden Profi-Jazzler zeigen im BlueNote ihr Können und präsentieren Jazz in seinen vielen Facetten. Der Eintritt kostet 5 Euro, das Tripelticket 10 Euro. Jeweils um 20 Uhr, BlueNote, Erich-Maria-Remarque-Ring 16, 49074 Osnabrück

[24. Juni]
Konzert mit Geistlicher Musik
In der Kleinen Kirche neben dem Dom findet ein Konzert mit Geistlicher Musik statt, gestaltet von Solisten, Chor und einem kleinen Instrumentalensemble. Bei diesem Konzert werden auch IfM-Studierende des Fachs Ensemblebegleitung dirigieren. Die künstlerische Gesamtleitung hat der IfM-Lehrbeauftragte Christopher Wasmuth. 19.30 Uhr, Kleine Kirche, 49074 Osnabrück

[6. | 7. September]
Osnabrücker Baumpflegetage
Bei dieser Fachtagung tauschen sich Expertinnen und Experten in einer Reihe von Vorträgen und Workshops zu den Themen Baumpflege, Auswirkungen des Klimawandels und Grünflächenmanagement aus. Näheres erfahren Sie unter www.baumpflegetage.de. Beginn 8.30 Uhr am 6. September, Campus Haste, HR-Gebäude, Oldenburger Landstraße 24, 49090 Osnabrück

[13. September]
Osnabrücker Logistiktag
Der 24. Osnabrücker Logistiktag findet unter dem Motto „Digitalisierung in der Logistik – Branchenspezifische Chancen und Herausforderungen“ statt. Die Digitalisierung wirtschaftlicher Prozesse löst wesentliche Innovationsschübe aus. Die Logistik gilt hier als Schlüsselbranche. Nähere Informationen, auch zur Anmeldung, unter www.hs-osnabrueck.de/de/osnabruecker-logistiktag. 9 Uhr, Caprivi-Campus, Caprivistraße 30a, CN-Gebäude, Raum 0001, 49076 Osnabrück

[25. Oktober]
Food Future Day
Neben Fachvorträgen und Diskussionsrunden besteht das Programm des Food Future Days aus einer Unternehmensmesse, auf der sich die lebensmittelproduzierende Branche präsentiert, sowie aus Projektvorstellungen von Studierenden des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen Lebensmittelproduktion (BLP, Bachelor of Engineering). Gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Lebensmitteltechnik bietet der Studiengang BLP jedes Jahr dieses Format an, das den Studierenden den direkten Austausch mit der Praxis ermöglicht. Nähere Informationen finden Sie unter www.hs-osnabrueck.de/food-future-day 11 Uhr, HR-Gebäude, Campus Haste, Oldenburger Landstraße 24, 49090 Osnabrück

[15. November]
Verleihung Deutschlandstipendien
Besonders talentierte und engagierte Studierende der Hochschule Osnabrück können sich erneut über eine Förderung durch die Deutschlandstipendien freuen. Hinter den Stipendien stehen zahlreiche Förderer, die unter anderem eine monatliche finanzielle Unterstützung von 150 Euro ermöglichen. Der Bund verdoppelt diese Summe auf 300 Euro. 18 Uhr, Aula der Hochschule, AB-Gebäude, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück

[17. November]
Hochschulinformationstag
Studieninteressierte, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern können beim Hochschulinformationstag (HIT) aus mehr als 200 Angeboten wählen, um sich über ein Studium an den Osnabrücker Hochschulen zu informieren. Ein kostenloser Shuttle-Bus-Service sorgt für kurze Wege zwischen den Veranstaltungsorten in der Innenstadt und am Westerberg. Veranstalter ist die Zentrale Studienberatung Osnabrück. Weitere Informationen finden Sie rechtzeitig unter www.zsb-os.de/hit.html.

[17. Mai | 29. Juni]
Jazzlounge
Die Jazzlounge ist eine Konzertreihe in der Caprivi-Lounge. An den Veranstaltungsabenden präsentieren zwei junge Bands ihre Musik. Für Lounge-Atmosphäre sorgt ein DJ. Der Eintritt kostet 4 Euro. 17. Mai: Plattenteller: Diabolo, Moonlight Swing; Eda And Trio, Classic-Inspired Piano Jazz; Lariza, Under-Your-Skin Vocal Jazz; 29. Juni: Plattenteller: True Blue, Blue Note Sound; Pascal Bartoszak Quartett, Bebop/Hardbop; Benjamin Branzko Examenkonzert Jazzgesang, Caleidoscope of Vocal Jazz Einlass ab 19 Uhr, Beginn 20 Uhr, Caprivi-Lounge, CK-Gebäude, Caprivistraße 30a, 49076 Osnabrück

[8. Dezember]
Verleihung StudyUp-Awards
Seit zwei Jahrzehnten werden an der Hochschule die StudyUp-Awards verliehen. Geehrt werden Studierende für herausragende Abschlussarbeiten, die besten Abschlussnoten, ihr besonderes Engagement sowie für künstlerisch weit überdurchschnittliche Darbietungen. Vorwiegend regionale Unternehmen und Institutionen stiften die Preise. 18 Uhr, Aula der Hochschule, AB-Gebäude, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück

IMPRESSUM
Herausgeber: Präsidium der Hochschule Osnabrück
Redaktion: Geschäftsbereich Kommunikation, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück, Tel. 0541 969-2175, kommunikation@hs-osnabrueck.de. Holger Schleper (hs) verantwortlich, Sina Albrecht (sa), Ralf Garten (rg), Julia Ludger (jl), Yvonne Kneip
Redaktionelle Mitarbeit in dieser Ausgabe: Isabelle Diekmann, Kerstin Frodl, David Gruschka, Laura Klünder, Jan Starcke, Klaus Terbrack, Ariadne Thanos
Konzept: artventura - deutsch dänisches marketingdesign, Osnabrück | www.artventura.net
Umsetzung: sec – Kommunikation und Gestaltung | www.agentur-sec.de
Druck: Rasch Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, Bramsche, www.raschdruck.de
Um Schlagfotos: Detlef Heese (Titel), Roman Starke (Rückseite)

Auflage / Abo: Die „WIR sind mittendrin“ erscheint in einer Auflage von 2.500 Exemplaren. Eine Online-Ausgabe kann unter www.hs-osnabrueck.de/journal heruntergeladen werden. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erhalten ihr persönliches Exemplar per Hauspost. Anderen Leserinnen und Lesern bieten wir gerne ein kostenfreies Abo.

Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider. Kostenfreier Nachdruck, bitte mit Belegexemplar. Druck auf 100% Recycling-Papier.





Theater, Musik, Performance oder Improvisationstheater – in regelmäßigen Abständen lädt das Burgtheater als Label des Lingener Instituts für Theaterpädagogik zu öffentlichen Veranstaltungen an den Standorten in Osnabrück und Lingen ein und organisiert zudem Theaterfahrten zu ausgewählten Inszenierungen ins Ruhrgebiet und ins Rheinland. Wer Lust hat, sich selbst in einen spielerisch-kreativen Prozess zu begeben, kann am kostenlosen Seminarprogramm des Burgtheaters in Osnabrück und Lingen teilnehmen. Die Workshops, Seminarreihen und fortlaufenden Kurse im Bereich Darstellende Künste (u. a. Theaterlabor, Kreatives Schreiben, Bewegungstheater oder Improvisationstheater) bieten die Möglichkeit, einfach mal Theater auszuprobieren, Unterstützung für eigene kreative Ideen und deren Präsentation zu bekommen oder sich unter Anleitung auf einen Auftritt vorzubereiten. Weitere Informationen, Termine und Anmeldeformulare: www.burgtheater.hs-osnabrueck.de

